Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter ✠ Herforder Beobachter ✠ Mindener Beobachter

Älteste nationalsozialist. Zeitung in Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3888. Bielefeld: Fernruf 1409 — Verlag und Rotationsdruck Bacmeister, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zustellung durch Kreuzband 1,50 RM. mehr. — Bei höheren Gewalten, Streik, Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises. Postversand Herford

Für Freiheit und Brot.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg. Lokalanzeigenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterzeile 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Zielüberschreitungen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskriptsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19573.

Nr. 195 Preis 15 Pfg. Montag, den 21. August 1933 5. Jahrgang

Große jüdische Devisenschiebungen an der litauischen Grenze

Sie verschoben gutes deutsches Geld nach dem Ausland, um Inflation zu machen — Die Bande hinter Schloß und Riegel

Die Tilsiter Kriminalpolizei ist umfangreichen Devisenschiebungen auf die Spur gekommen, die zum größten Teil von großlitauischen Juden vorgenommen worden sind. Gewöhnlich haben die Schieber auf Reiseschecks bei den Banken in Königsberg und Insterburg das Geld beschafft und in das Ausland verschoben, obwohl das Geld nur in Deutschland hätte verbraucht werden dürfen. Derartige Devisen waren in letzter Zeit in Litauen und im Memelland lebhaftes Handelsobjekt und wurden mit einem Verlust von 20 v. H. gehandelt. In Kowno sind allein in den letzten Tagen Schecks in Höhe von insgesamt 80 000 RM im Handelswert gewesen. Bei drei Königsberger Banken sind 40 000 RM, d. h. also rd. 120 000 RM, fälschlich auf Reiseschecks abgehoben worden.

Wenn auch nicht in gleichem Maße, so doch in beträchtlicher Summe liegt der Fall in Insterburg.

Wenn auch nicht das gesamte Geld ins Ausland geschoben ist, so bedeutet diese Art der Devisenschiebung doch eine schwere Gefahr für die Valuta. Aus diesem Grunde ist die Polizei mit den schärfsten Maßnahmen vorgegangen. Es sind insgesamt in den letzten Tagen über 20 Personen verhaftet worden. In einem Falle bedienten sich die Schieber eines D-Zug-Schaffners. Besonders hervorgetan hat sich bei den Schiebungen der Leiter der Großlitauischen Nationalbank, der durch seine Stellung besonders günstige Gelegenheit hatte.

sind inzwischen 7 wieder auf freien Fuß gesetzt worden, während die übrigen dem Gerichtsgefängnis in Bad Oeynhausen zugeführt worden sind. Die Inhaftierten hatten sich wieder im kommunistischen Sinne betätigt.

Jeder Winkel wird ausgeräuchert!

Sühne für Ueberfall auf SA.

Düsseldorf. Wegen Landfriedensbruchs hatten sich vor dem Sondergericht in Düsseldorf 12 Kommunisten zu verantworten. Die Angeklagten hatten in einer stark kommunistischen Siedlung in M.-Gladbach Anfang des Jahres bei Schießereien mitgewirkt, denen ein SA.-Mann zum Opfer fiel. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld der Kommunisten. Der Rädelsführer erhielt 6 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, 2 Angeklagte je 4 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. 4 weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen bis zu 1½ Jahren.

Hetzschriften-Zentrale ausgehoben

München. Die Politische Polizei hat in einer Villa in der Nähe des Waldfriedhofes eine Geheimdruckerei der KPD. in München ausgehoben. Verhaftet wurden außer dem Villenbesitzer ein Schreinermeister und 4 bekannte Kommunisten, die beschäftigt waren, mehrere tausend Stück einer illegalen Druckschrift zu heften und zu verpacken. In einem Kellerraum war eine regelrechte Druckerei eingerichtet und durch eine falsche Wand maskiert. Eine Telefonleitung mit Lautsprecherverstärkung von einem Wohnraum der Villa in den Keller diente als Warnungsanlage.

In Nürnberg 35 Kommunisten festgenommen

Nürnberg. In einem Anwesen am Heroldsberger Weg fand die Politische Polizei eine Druckmaschine sowie umfangreiches kommunistisches Schriftenmaterial. Im Zusammenhang hiermit wurden 5 Personen verhaftet. Ferner wurden 30 Funktionäre des kommunistischen Jugendverbandes, der eine außerordentliche Aktivität bekundete, festgenommen und nach Dachau eingeliefert.

In Oppeln 61

Oppeln. Mit Unterstützung von Angehörigen der SA. und SS. gelang es, die Haupidrahtzieher einer neuen Geheimorganisation der KPD. festzunehmen und in Polizeigewahrsam zu bringen. Insgesamt sind 61 Personen in Schutzhaft genommen worden. Bei der Durchsuchung wurden Waffen, Munition und Material vorgefunden und beschlagnahmt. Hierunter befinden sich 12 Büchsen mit je 1 kg hochbrisantem Sprengstoff, 20 Eierhandgranaten, 17 Militärgewehre und Karabiner, über 2000 Gewehrpatronen, mehrere Selbstladepistolen, 20 Generalstabskarten, einen Filmvorführapparat und 12 Filme des verbotenen Rotfrontkämpferbundes, einige Vervielfältigungsapparate und größere Mengen kommunistischer Schriften und Hetzmaterial.

Auch in Löhne

Löhne. Bei früheren Mitgliedern der KPD führte die Polizei am Freitag eine große Razzia durch, bei der 19 Kommunisten festgenommen wurden. Von den Verhafteten

Der Führer in Godesberg

Godesberg. Der Führer ist Sonnabend nachmittag hier eingetroffen, um an der bis zum Dienstag stattfindenden Reichsstabsführertagung der SA., SS. und des Stahlhelms teilzunehmen.

7,2 Millionen-Auftrag für die Bauwirtschaft

Berlin. In Durchführung des Reichsgesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. 6. 1933 war dem preußischen Staate durch die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten für Instandsetzungen und Ergänzungen an Staatsgebäuden ein Darlehen von 10 Millionen RM zur Verfügung gestellt worden. Die Regierungspräsidenten wurden bereits angewiesen, Aufträge im Gesamtbetrage von 7,2 Millionen RM an die Bauwirtschaft zu vergeben. Um einem Wiederabsinken des Beschäftigungsgrades nach Möglichkeit zu begegnen, wird der Restbetrag des Darlehens für besondere bauliche Winterarbeiten im Spätherbst zur Verteilung gelangen.

Nur noch in außergewöhnlichen Fällen

Die Verleihung von Ehrenbürgerrechten.

Um eine Entwertung des Begriffes der Ehrenbürgerschaft zu verhindern, wird verfügt, daß künftighin nationalsozialistische Gemeindevertretungen den Antrag auf Verleihung von Ehrenbürgerrechten nur noch in ganz außergewöhnlichen Fällen stellen dürfen.

Wer grüßt wen?

Dr. A. S. Es gibt so unendlich viel Dinge, die immer und immer wieder erwähnt werden müssen, weil die Verkennung ihrer richtigen Anwendung größer ist als der Durchschnittsbürger es ahnt. Dieser Tage veröffentlichten wir einen Aufruf unseres Gauleiters und Reichsstatthalters Pg. Dr. Meyer, in dem die Grußpflicht unter Nationalsozialisten als eine Selbstverständlichkeit bezeichnet wird.

Eigentlich ist es bedauerlich, daß sehr viele Volksgenossen dieser Selbstverständlichkeit innerlich, doch vielleicht unbewußt abgeschworen haben und die Grußpflicht als eine Bagatelle betrachten, über die man leicht und oberflächlich hinweggehen kann. Es bewahrheitet sich auch hier, was wir so oft schon behauptet haben, daß die alten Mitglieder der Bewegung den Gemeinschaftsgedanken, das Gefühl der Kameradschaft und des Zusammengehörens so pflegen, wie es von einem Nationalsozialisten erwartet wird. Für sie diese Zeilen zu schreiben, wäre eine herausfordernde Beleidigung. Der jahrelange erbitterte Kampf hat uns alte Nationalsozialisten alle zu Kameraden gemacht.

Wenn der eine auch den anderen nicht persönlich kennt, **die Uniform, das braune Ehrenkleid der Bewegung verbindet uns zu einer großen Verwandtschaft und zu einer solch engen und vertrauten Gemeinschaft,** daß das gegenseitige Sichgrüßen zu einer traditionellen Gewohnheit geworden ist.

Es wäre überflüssig, dieser an sich feststehenden Tatsache längere Ausführungen zu widmen, wenn nicht die Gefahr einer Verwässerung nationalsozialistischer Umgangsformen — was nicht nur äußerlich zu nehmen ist — durch die Masse der letzthin zu uns gekommenen Volksgenossen heraufbeschworen wäre. Wir müssen allerdings befriedigt zugestehen, daß erfreulicherweise die Zahl der „Abzeichen-Nazis" sprunghaft gefallen ist und weiter fällt. Das besagt jedoch keineswegs, daß viele der neu hinzugetretenen Volksgenossen die letzten Eierschalen einer liberalistisch-marxistischen Zeit nun vollends von sich geworfen haben.

Vielleicht gehört dazu auch jene Empfindsamkeit in rein persönlichen vom Ehrgeiz befruchteten Dingen. Für einen Nationalsozialisten ist die Frage: „Wer grüßt wen?" belanglos und überflüssig. Sie hat für ihn keine Bedeutung. **Ein Nationalsozialist grüßt den anderen.** Das ist selbstverständliche Pflicht. Ohne nun genau darauf zu achten, ob dieser oder jener ein paar Jahre älter ist, ob er einen Monat länger der Bewegung angehört als er oder ob der Begriff des Dienstgrades eine Rolle spielt. Lange Ueberlegungen gibt es nicht. Es wird gegrüßt. Das ist ein Gebot der Kameradschaft und ein unbedingtes Erfordernis der Parteizugehörigkeit, denn der Gruß gilt ja in erster Linie nicht nur dem anderen Parteigenossen, er bedeutet Achtung vor der Bewegung und ihrem Führer.

Trägt jemand das Braunhemd und der andere nicht, dann grüßt der zuerst, der in Zivil geht.

Bei vielen der neuen Parteigenossen scheinen sich bei der Grußpflicht innere Hemmungen

Aufruf an die Bevölkerung des Gaues Westf.-Nord

Reichsparteitag Nürnberg

Deutsche Volksgenossen! Der Führer der deutschen Freiheitsbewegung, Volkskanzler Adolf Hitler, hat zum Reichsparteitag in Nürnberg aufgerufen. Es ist der Wunsch des Führers, daß alle alten Mitkämpfer zum Reichsparteitag nach Nürnberg kommen. Dieser Wunsch ist uns Befehl. Unmöglich Erscheinendes muß möglich gemacht werden. Helft die Fahrt zum Reichsparteitag finanzieren! Hunderte von Kameraden der SA., SS. und Parteigenossen gaben auch ihr Letztes im Kampf um die Befreiung Deutschlands von seinen Sklavenketten. Wer will da zurückstehen und keine Opfer bringen? Keiner!

Spendet zum Reichsparteitag!

Die Gauleitung Westfalen-Nord hat eine Blockspenden-Sammlung aufgelegt zur Unterstützung der zum Reichsparteitag nach Nürnberg fahrenden SA.- und SS.-Männer und Amtswalter. Beteiligt euch recht rege an dieser Sammlung! Macht es den alten Mitkämpfern unseres Führers möglich, am Reichsparteitag in Nürnberg teilzunehmen!

Laßt die Parteigenossen, die bei euch sammeln, nicht leer ausgehen! Ihr macht damit nicht nur dem einzelnen Teilnehmer Freude, sondern auch unserem Führer, der in Nürnberg seine alten Kämpfer recht zahlreich angetreten findet. Deshalb gebt nach Kräften!

Spenden können auch eingezahlt werden auf Postscheckkonto Essen 27685, Dr. Alfred Meyer, Münster, mit der Bezeichnung Reichsparteitag Nürnberg.

Heil Hitler!

gez. Eickelkamp — **gez. Dr. Alfred Meyer, Gauleiter, Reichsstatthalter.**

gen zu ergeben. Sie warten oft zuerst zögernd ab, ob der andere grüßt. Im Geist heben sie bereits die Hand zum Gruß, ihre innere Stimme aber sagt ihnen: „Nein, nein, ich bin ja mehr als der. Der muß zuerst grüßen." Die Folge kann nur sein, daß beide, wenn der andere auch so denkt, grußlos aneinander vorübergehen. Einfältige Toren! Offen und unbewußt geben sie zu erkennen: Der Nationalsozialismus ist für uns nur ein Lippenbekenntnis. Unser Herz schlägt einen anderen Takt. — Man muß es sich merken.

Geradezu beschämend aber ist es, wenn Volksgenossen, die das Parteiabzeichen tragen, den Trägern des Braunhemdes nicht die nötige Ehrerbietung erweisen. Sie festzunageln, wäre ein Dienst an der Bewegung. Fälle dieser Art sind selten. Aber es gibt sie. — —

Merkwürdig mutet es weiter an — auch das trifft nur die jüngsten Mitglieder der Bewegung — wenn ein SA.-Mann glaubt, nur verpflichtet zu sein, einem SA.-Kameraden den Gruß zu entbieten, oder wenn sich ein SS.-Mann nur als SS.-Mann, ein NS.-Kraftfahrer nur als NSKK.-Mann, ein politischer Amtswalter nur als politischer Amtswalter fühlt und vergessen hat, daß er in erster Linie Parteigenosse ist. Ein derartiges Verhalten ist Dünkel oder Dummheit.

Die Frage: „Wer grüßt wen?" ist für jeden Nationalsozialisten eine Frage, die keiner Antwort bedarf. Nationalsozialisten grüßen sich gegenseitig immer, wobei sich jeder befleißigt, zuerst dem anderen seinen Gruß zu entbieten. Das ist selbstverständlich. Und bleibt so. Ausnahmen gibt es nicht. Denn — und das ist das Wichtigste — wie Reichsstatthalter Dr. Meyer in seinem Aufrufe sagt, der Gruß gilt ja nicht uns allein nur und dem anderen Parteigenossen, sondern er gilt der Bewegung. Er hat symbolische Bedeutung als Bekenntnis zum Nationalsozialismus, und wer sich dazu nicht bekennen mag, für den ist in unserem Reich kein Platz. Der Gruß der Nationalsozialisten untereinander, der der deutsche Gruß aller Volksgenossen geworden ist, gilt dem Führer Adolf Hitler, gilt dem neuen von ihm aufgebauten, gegründeten, deutschen Dritten Reich!

Die Neugestaltung der Nationalwirtschaft

Rede Staatssekretär Feders in Danzig.

Auf der Ostdeutschen Tagung des Kampfbundes für deutsche Kultur hielt Staatssekretär Feder eine Rede über „Die Würde der Technik". Er entwickelte aus dem inneren Zusammenhang zwischen Technik, Volkstum und Wirtschaft die Grundzüge der gigantischen Pläne zur völligen Um- und Neugestaltung der deutschen Nationalwirtschaft. Im Gegensatz zur marxistischen Auffassung wolle der nationalsozialistische Staat **freie Entfaltung der schöpferischen Unternehmerpersönlichkeiten sichern.** Aufgabe des Staates sei die Führung und die zielbewußte Initiative in den großen Gesamtproblemen.

Staatssekretär Feder gliederte das Problem der Arbeitsbeschaffung in drei große innerlich zusammenhängende Kreise: den psychologisch-politischen und handelspolitischen, den technisch-wirtschaftlichen sowie den finanzpolitischen.

Der Technik, die, gleich dem Bauern, das Gesicht der Erde furche, falle die Führerrolle zu, denn es widerstrebe der künstlerisch schaffenden Technik, daß der Bankier ihr die Ziele stecke. Der Staatssekretär entwickelte dann die praktischen Pläne zum wirtschaftlichen Aufbau des nationalsozialistischen Deutschlands, deren Ziel es sei, das Gesicht des Westens nach Osten zu drehen.

Die psychologisch-handelspolitische Aufgabe sei die Erziehung zum Kauf deutscher Erzeugnisse und Fertigwaren. Bezüglich der technisch-wirtschaftlichen Aufgaben ging der Redner von der Erkenntnis aus, daß erst nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus die großen Generalaufgaben der Technik für die Wirtschaft einheitlich erkannt und durchgeführt werden konnten.

So werde jetzt nach einheitlichem Willen der Autostraßenbau durchgeführt. Die zweite Maßnahme werde in einem großzügigen Ausbau der Wasserstraßen bestehen, wobei man als Rückgrat der Ostraumpolitik den Hansakanal bauen werde. Weiter werde die gesamte Energiebewirtschaftung neu geordnet werden. Sämtliche Bodenschätze — Bergbau, Erdöl — würden unter Führung des Staates einer Neuordnung entgegengeführt werden. Durch Neuordnung der bisher unproduktiven Hauszinssteuer werde man das Baugewerbe als das wichtigste Schlüsselgebiet wieder in Gang bringen.

„Hilfsaktion" für Oesterreich?

Noch einmal Paris, London und Rom?

Berlin. Der „Petit Parisien" berichtet von Verhandlungen zwischen den Regierungen von Paris, London und Rom über eine sofortige wirtschaftliche und finanzielle Aktion zur Unterstützung Oesterreichs und der österreichischen Bundesregierung. Man scheint bei den genannten Regierungen offenbar wirklich sehr besorgt um das Schicksal Oesterreichs zu sein, wenn man sich nun schon wieder einmal die Frage vorlegt, wie ihm geholfen werden kann.

Es läßt sich aber nicht verhehlen, daß die jetzt erneut in Aussicht genommene Hilfsaktion nicht die erste ihrer Art ist und daß ihre Vorgänger auch nicht gerade sehr rühmenswert verlaufen sind. Von der vor 2 Jahren ausgeschriebenen Anleihe von 300 Millionen Schilling ist erst vor kurzem die erste englische Tranche aufgelegt worden, ganz abgesehen davon, daß anstelle der in Aussicht genommenen 300 Millionen Schilling nur 250 Millionen zustande gekommen waren. Dazu kommt, daß diese englische Tranche auch nur für die Abdeckung von Krediten verwendet wurde, ebenso wie die französische Tranche dazu diente, kurzfristige in langfristige Kredite umzuwandeln.

Oesterreich hat auch in den Jahren 1922 und 1930 Völkerbundsanleihen bekommen, für deren Zinsen- und Tilgungsdienst Frankreich die Garantie übernommen hatte. Nachdem Oesterreich die Zinsen nicht mehr bezahlen konnte, mußte die französische Regierung dem Gläubiger gegenüber für die Zinsen aufkommen. Wenn also jetzt die französische Regierung eine neue Anleihe an Oesterreich geben würde, so würde dies praktisch auch nur darauf hinauslaufen, daß in Zukunft Oesterreich den Zinsendienst für diese Völkerbundsanleihe anstelle der französischen Regierung wieder selber trägt. **Barmittel hat die österreichische Regierung aus solcher Anleihe überhaupt nicht zu erwarten.**

Was will er wohl?

Dollfuß bei Mussolini.

Der österreichische Bundeskanzler Dollfuß ist Sonnabend mit dem Flugzeug in Riccione Rimini an der Adria eingetroffen. Dort finden Besprechungen mit Mussolini statt. Da Mussolini vermutlich schon am Sonntag zu den Manövern in Nord-Westitalien aufbrechen wird, werden sich die Besprechungen wohl auf Sonnabend und Sonntag beschränken. Sie dürften neben Erörterungen über die politische Lage in erster Linie wirtschaftlichen Fragen dienen.

Wirtschaftlicher Niedergang Oesterreichs

Am gestrigen Sonnabend sprach ein Mitglied der Landesleitung Oesterreich der NSDAP. im bayerischen Rundfunk über das Thema „Der wirtschaftliche Aufstieg Deutschlands im Gegensatz zum wirtschaftlichen Niedergang Oesterreichs". Der Redner verwies auf die großen Erfolge Deutschlands in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und stellte dem gegenüber, daß in Oesterreich nicht die geringsten Mittel für Arbeitsbeschaffungszwecke zur Verfügung gestellt werden, denn mit dem Staatshaushalt sei es traurig bestellt. Im ersten Jahresviertel 1933 habe sich ein kassenmäßiger Fehlbetrag von 595 Millionen Schilling ergeben. Nach einer Erklärung des Finanzministers werde sich im Haushaltsplan von 1934 ein Fehlbetrag von etwa 650 Mill. Schilling ergeben.

Eine Arbeitsbeschaffung der Bundesbahnen sei nicht möglich, denn diese hätten eine Schuldenlast von 101 Mill. Schilling aus dem Jahre 1931 zu tragen. Der Redner kam zu dem Schluß: Die nationalsozialistische Idee habe eindeutig bewiesen, daß sie auch auf wirtschaftlichem Gebiete in der Lage sei, Volk und Staat neuen Antrieb zu geben. Während das Reich sich unter Hitlers Führung freikämpfe und arbeite, gehe Oesterreich unter der Herrschaft des Systems Dollfuß seinem Untergang entgegen.

Die Strafen im Görreshaus-Prozeß

Maus 3 Jahre, Mönnig 3 Monate, Stocky und Brüning 2½ Jahre Gefängnis

Im Görreshausprozeß wurde der Angeklagte Maus zu 3 Jahren Gefängnis und 1000 RM Geldstrafe, der Angeklagte Mönnig zu 3 Monaten Gefängnis und 400 RM Geldstrafe, der Angekl. Stocky zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 1000 RM Geldstrafe, der Angeklagte Brüning zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 600 RM Geldstrafe verurteilt.. Der Angeklagte Konrad wurde freigesprochen.

Damit hat wieder ein Systemprozeß dazu geführt, daß die verantwortlichen Unverantwortlichen ihre gerechte Strafe erhielten.

Betrug erwiesen

Köln. In der Begründung des Urteils im Görreshaus-Prozeß führte der Vorsitzende u. a. aus, die Geschäftsmoral der Angeklagten müsse als Verfallserscheinung angesprochen werden. Mit Professor Grimm könne angenommen werden, daß der Prosperity-Taumel auf die Leitung des Görreshauses nicht ohne Einfluß gewesen sei, diese Entschuldigung aber nicht die von den Angeklagten begangenen strafbaren Handlungen verzeihe. Bei den Hauptangeklagten Maus, Stocky und Brüning sei Betrug als erwiesen anzusehen, da alle drei sich an der Schädigung der Aktionäre beteiligt hätten, deren Geld verloren sei. Bei Brüning einfalle der Vorwurf des Betruges. Von der Anklage der willentlichen Untreue seien Maus, Stocky, Brüning und Mönnig freizusprechen. Bei dem Angeklagten Brüning müsse hinsichtlich der Untreue angenommen werden, daß er nicht absichtlich zum Nachteil der Deutschen Bau gehandelt habe.

Zusammenfassend könne gesagt werden, daß das Geschäftsgebaren der Hauptangeklagten Maus, Stocky und Brüning als eine Verwilderung der kaufmännischen Ehrauffassung anzusehen sei, die weit entfernt sei von dem Ziel eines ehrbaren Kaufmanns. Kein Mittel sei ihnen zu schade gewesen. Selbst die Revision habe herhalten müssen, um ihre eigensüchtigen Pläne zu verwirklichen. Sogar hohe kirchliche Stellen habe man mißbraucht.

Unglaubliche jüdische Frechheiten

Wie der „Preußische Pressedienst der NSDAP." von unterrichteter Seite erfährt, hat der amerikanische israelitische Kongreß einen umfangreichen Brief an den Reichspräsidenten von Hindenburg gerichtet und ihn gebeten, die Juden im Deutschen Reich doch zu schützen und zu retten. Am Schlusse des Briefes besitzt das jüdische Gremium sogar noch die Unverfrorenheit, den Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg zu ersuchen, er möge doch den Reichskanzler Adolf Hitler entlassen.

Verstärkte Zinsverbilligung für Meliorationen

Berlin. Auf Antrag des Reichsernährungsministers Darree hat sich der Reichsfinanzminister damit einverstanden erklärt, daß die verstärkte Zinsverbilligung des Reiches für Bodenbesiedelungsdarlehen auf die Provinz Hannover, das Land Oldenburg und die Notstandsgebiete Bayerns und Thüringens ausgedehnt wird. Die verstärkte Zinsverbilligung kann je nach Lage des einzelnen Falles für zwei Jahre im Höchstfalle bis zu 2 Prozent einschließlich des Verwaltungskostenbeitrags gewährt werden. Sie kommt für alle Meliorationsdarlehen, die seit der Währungsstabilisierung gegeben sind, in Frage, mit Ausnahme der durch das Papenprogramm finanzierten Meliorationen.

Keine Eingriffe in die Wirtschaft

Wirtschaftssaboteure werden festgenommen.

Weimar. Das Thüringische Staatsministerium des Innern hat sich veranlaßt gesehen, um Störungen in der Wirtschaft, besonders in den Kaliwerken Nordthüringens, vorzubeugen und derartige Versuche von vornherein im Keim zu ersticken, den Kreisleiter der NSBO. in Sondershausen in Schutzhaft zu nehmen.

Neues in Kürze

Die Berechnung des Ruhegehaltes auf Grund des Berufsbeamtentums.

Berlin. Zur Klärung von Zweifelsfragen, die sich aus dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ergaben, hatte sich der erband Ber Kommunalbeamten Preußens an den Reichsminister des Innern gewandt. Dieser hat in einem Schreiben an den Verband klargestellt, daß bei Versetzung von Beamten in den Ruhestand auf Grund des Berufsbeamtengesetzes zur Vereinfachung der Verwaltung oder im Interesse des Dienstes auch hinsichtlich der Berechnung des pensionsfähigen Dienstalters die allgemeinen versorgungsrechtlichen Vorschriften angewandt werden müssen.

Das Rheinland im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit.

Köln. In der ersten Augusthälfte ist die Arbeitslosenzahl im Rheinland erneut um rd. 10 000 auf 618 000 gesunken.

Fortgesetzte Untreue.

Nürnberg. In dem Strafverfahren gegen den Oberbürgermeister a. D. Dr. Hermann Lupper, z. Zt. Berlin-Zehlendorf, und Dr. Fritz Schul, Professor in Nürnberg, wurde heute Anklage wegen je eines fortgesetzten gemeinschaftlich begangenen Vergehens der Untreue, gegen Dr. Lupper auch wegen eines weiteren selbständigen Vergehens der Untreue erhoben.

Todesurteil vollstreckt.

Stargard (Pommern) Freitag früh ist hier das Todesurteil gegen den Schmied Wilhelm Möllmer vollstreckt worden. Möllmer war vom Schwurgericht Stargard am 27. Februar 1933 zum Tode verurteilt worden, weil er im August 1932 einen Wandergenossen, mit dem er in einer Feldscheune nächtigte, erschlagen hatte.

Ueber Bord gespült.

Hamburg. Der Hamburger Dampfer „Kurland", der sich von England nach Riga unterwegs befand, hat bei Terschelling den ersten Offizier verloren. Er wurde bei starker Dünung über Bord gespült. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Als der Kapitän des Dampfers die Nachricht von dem Unglück erhielt, erlitt er einen Schlaganfall und mußte in Kiel in ein Krankenhaus gebracht werden.

Falschmünzerbande festgenommen.

Pelkum. Im Amte Pelkum waren in letzter Zeit häufig falsche Zweimarkstücke in Umlauf gesetzt worden. Die Kriminalpolizei holte nun zu einem großen Schlage aus. Unter Hinzuziehung von SA., SS. und Hilfspolizei begann sie mit der Durchsuchung mehrerer Häuser, in denen die mutmaßlichen Täter wohnten. Insgesamt konnten 15 Personen festgenommen werden, in deren Wohnungen eine große Menge gut gelungener Falschgeldstücke gefunden wurde.

Berlin. Im Preußischen Kultusministerium wurde in den letzten Tagen über die Vereinigung der Landeskirchen Hessen-Darmstadt, Hessen-Kassel, Frankfurt-Main und Nassau zu einer Evangelischen Landeskirche Groß-Hessen-Nassau beraten.

Berlin. Die Berliner Stadtsynode und ihr Vorstand sind aufgelöst worden.

Berlin. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Darré, empfing den stellvertretenden Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Reichskommissar Backe, sowie den Staatssekretär im Preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Willikens, zum Vortrag und gab die Richtlinien der kommenden agrarpolitischen Maßnahmen bekannt.

Berchtesgaden. Der Münchener Universitätsprofessor Dr. Georg Bergsträßer ist an der Südspitze des Watzmann tödlich abgestürzt, wahrscheinlich infolge eines Herzschlages.

Bagdad (Irak). In den nördlichen Dörfern des Irak sind nach dem Einfall der kurdischen Stämme mehrere hundert Leichen gefunden worden.

Waffenfunde und Festnahmen in Lübeck

Lübeck. Bei ehemaligen Reichsbannerangehörigen wurden 10 Gewehre (Modell 98) 8 Armeepistolen, über 1000 Gewehr- und Pistolenpatronen sowie Handfeuerwaffen leichteren Kalibers und Fahnen des Reichsbanners gefunden. Insgesamt erfolgten 9 Festnahmen.

Sport vom Sonntag.

Länderkampf in London

Die Frauen-Leichtathletikmeisterschaften

Deutschland-England 76:59

10 000 Zuschauer ehrten die Sieger mit dem Hitlergruß.

Den Leichtathletik-Länderkampf gegen England, der am Sonnabend im großen Londoner White-City-Stadion ausgetragen wurde, hat unsere Mannschaft erwartungsgemäß gewonnen. 76:59 Punkte für Deutschland zählte man nach Beendigung dieses Kampfes und konnte mit diesem Resultat zufrieden sein. Von den 13 Konkurrenzen gewann Deutschland 9 Wettbewerbe, während England viermal an der Spitze war. Beachtenswert ist, daß England die Staffel sich sichern konnte und neben einem Sieg über die kurzen Hürden auch — wie wir es erwartet hatten — über 880 Yards und 1 Meile siegte. Für Deutschland ist es hochinteressant, daß unsere Meister aus Köln in vier Fällen von den Zweiten aus den Meisterschaftswettbewerben geschlagen wurden.

Mit jüdischen Boykottversuchen begann es.

Der von jüdischer Seite aus angedrohte Versuch, die Veranstaltung zu stören und öffentlich zum Boykott aufzufordern, erfolgte prompt, scheiterte aber kläglich. Scotland Yard hatte umfassende Sicherungsmaßnahmen getroffen, um jegliche Störung zu verhindern. Nur vor dem Stadion sah man jüdische Zettelverteiler, die Hetz- und Schmähschriften unter die Menge verteilten. Innerhalb des Stadion sank den Boykottsüchtigen entschieden der Mut zu einem Protest. Hier kam es zu keinem einzigen Störungsversuch. Die 10 000 Zuschauer benahmen sich sehr diszipliniert und waren zum Schluß so sehr von den Leistungen der deutschen Leichtathleten begeistert, daß nach dem Deutschlandlied

10 000 die Hand zum Hitlergruß erhoben. Eine größere Freude und Ehrung konnten die englischen Sportleute der deutschen Vertretung und jedem deutschen Herzen nicht bereiten.

Auf der Ehrentribüne sah man als Vertreter der deutschen Botschaft v. d. Aue und Kapitän zur See Waßner, den Marine-Attachés der Botschaft. Die Ortsgruppe London der NSDAP. war natürlich ebenfalls mit fast allen Mitgliedern vertreten, wie auch die deutsche Kolonie in großer Stärke anwesend war und England nicht minder offiziell vertreten war.

9 Siege und 4 Niederlagen.

Mit den 100 Yards begann es. Unser Meister Borchmeyer gewann das Rennen mit mehr als 1 Yard Vorsprung in der guten Zeit von glatt 10 Sekunden vor den Engländern Saunders und Davis. Dann folgte ein sehr schöner und imposanter englischer Doppelerfolg. Ueber 880 Yards endeten die Engländer Whitehead und Sorimshaw in 1:55,6 Minuten in totem Rennen. Der Stuttgarter Paul konnte überraschend den Hamburger König, unseren Meister, schlagen. Ueber 440 Yards schaffte sich dann Metzner Revanche gegen Meister Voigt. Der Frankfurter gewann mit einem Fuß (30 Zentimeter) Vorsprung. Voigt blieb Dritter. Borchmeyer sicherte sich erwartungsgemäß auch die 220 Yards. Hier lief er in 22,1 Sekunden mit einem Yards Vorsprung gegen den Engländer Reid den Sieg heraus. Schein wurde Dritter. Einen englischen Sieg gab es auch über die Meile. Wieder waren die englischen Vertreter vor den Deutschen Kauffmann und Würker. Schließlich wurden wir auch in der Staffel geschlagen. Hier startete England mit Warnes-Engelhardt-Reid und Powell und siegte in 3:32,4 Sekunden 5 Yards vor den Deutschen Nottbrock-Schein-Hendrix und Martens. Einen schönen Laufsieg errang uns dann Syring über 3 Meilen. 50 Meter vor dem Ziel schoß Syring im wilden Finish aus dem Rudel vor und siegte mit 5 Yards Vorsprung vor eines Rumplers gegen einen der Engländer distanziert wurde.

In den technischen Uebungen

war für die Engländer „nichts mehr zu erben". Hier dominierten die Deutschen zum Teil überlegen und holten sich sogar mehrere Doppelsiege. Sievert gewann das Diskuswerfen vor Hirschfeld. Den Stabhochsprung holte sich Wegener vor Philipson. Im Hochsprung sprangen alle vier Teilnehmer 1,855 Meter. Im Kugelstoßen nahm Hirschfeld an Sievert Revanche. Noch deutlicher wurde die deutsche Ueberlegenheit im Weitsprung. Hier konnte der Stettiner Oberkraftfahrer Leichum mit 7,43 Meter den Rekordspringer Long, der auf 7,31 Meter kam, ebenfalls schlagen.

Die Ergebnisse:

100 Yards: 1. Borchmeyer-D.; 2. Saunders-E. 4 Fuß; 3. Davis-E. 1½ Yards; 4. Hendrix-D. 880 Yards: 1. Whitehead und Scrimshaw, beide E. in 1:55,6; 3. Paul-D.; :4. König-D. 120 Yards Hürden: 1. Finley-E. 14,9; 2. Wegner-D. 2 Yards; 3. Nottbrock-D. 5 Yards; 4. Harper-E. 440 Yards: 1. Metzner-D. 49,4; 2. Wolff-E. 1 Fuß; 3. Voigt-D. 2 Yards; 4. Rathbone-E. 1 Meile: 1. Thomas-E. 4:17,8; 2. Ridell-E. 3,5 Yards; 3. Kauffmann-D. 3,25 Yards, 4. Burker-D. Diskus 1. Sievert-D. 43,31 Meter; 2. Hirschfeld-D. 42,76; 3. Pridin-E. 38,96, 4. Bell-E. 38,10. Stabhochsprung: 1. Wegener-D. 3,73 Meter; 2. Philipson-E. 3,65; 3. Schulz-D. 3,57; 4. Webster-E. 3,25 Meter. 3 Meilen: 1. Syring-D. 14:43,8 Minuten; 2. Evensen-E. 5 Yards; 3. Mabey-E.; Gebhardt-D. distanziert. Hochsprung: 1. nach Stechen: Weinkötz-D. 1,855 Meter; 2. Martens-D. 1,80 Meter; 3. West-E.: 4. Bradbrocke-E. (alle übersprangen zuerst 1,855 Meter). Weitsprung: 1. Leichum-D. 7,34 Meter; 2. Long-D. 7,31 Meter; 3. Duncan-E. 6,58 Meter; 4. Pallett-E. 6,57 Meter. Kugelstoßen: 1. Hirschfeld-D. 15,15 Meter; 2. Sievert-D. 14,65 Meter; 3. Reeves-E. 13,91 Meter; 4. Howland-E. 13,63 Meter. Olympische Staffel: (440-220-220-880 Yards): 1. England (Warnes-Engelhardt-Reid-Powell) 3:32,4 Minuten; 2. Deutschland (Nottbrock-Schein-Hendrix-Mertens) 5 Yards zurück. Durch Powell gegen Mertens entschieden.

•

Deutsche Frauenmeisterschaften

Frl. Krauß, Frl. Niederhoff und E. Braumüller.

In der herrlichen Thüringischen Landeskampfbahn zu Weimar nahmen die deutschen Leichtathletik-Meisterschaften der Frauen ihren Anfang. Das Wetter war ganz ausgezeichnet und mit den Leistungen kann man sehr zufrieden sein. Im 100 Meter-Lauf und im Hochsprung konnten Frl. Krauß vom Dresdner SC. mit 12 Sekunden bezw. Fr. Ilse Niederhoff vom TV. Velbert die deutschen Rekorde egalisieren. Im Diskuswerfen dagegen gab es einen harten Kampf, aus dem schließlich Ellen Braumüller vom Olympischen SC. Berlin mit 38,75 als Siegerin hervorging.

Die Ergebnisse:

100 Meter-Lauf: 1. und deutsche Meisterin: Frl. Krauß-Dresdner SC. 12 Sekunden, 2. Frl. Dollinger-1. FC. Nürnberg 12,2 Sek., 3. Frl. Dörffeldt-Karlshorst 12,3 Sek., 4. Köhler Gericke-SC. Charlottenburg 12,4. Hochsprung: 1. und deutsche Meisterin: Frl. Ilse Niederhoff-TV. Velbert 1,58 Meter, 2. Frl. Grieme-SpFr. Bremen 1,52 Meter, 3. Frl. Klusenwerth-Charlottenburg 1,52, 4. Frl. Rotte-Düsseldorf 1,52 Meter. Diskuswerfen: 1. und deutsche Meisterin: Frl. Essen Braumüller-Olympischer SC. Berlin 38,75,5 Meter, 2. Frl. Reutter-SC. 80 Frankfurt-M. 37,70 Meter, 3. Frl. Mollenhauer-Polizei Hamburg 37,28 Meter, 4. Frl. Mauermeyer-TV. Neuhausen-München 37,26 Meter.

Pokal-Vorschlußrunde der Handballspieler

Wuppertal und Magdeburg im Finale!

Nachdem die Fußballer schon seit 14 Tagen den Hitler-Pokalsieger ermittelt haben, sind jetzt die Handballer in der Lage, die Final-Gegner zu melden. Am Sonntag fiel in Leipzig und Magdeburg die Entscheidung, wer sich aus den Vorschlußrundenspielen für den Endkampf herausschälen würde. Hier sind die beiden Finalisten: Wuppertal und Magdeburg!

Für viele wird diese Schluß-Begegnung wohl etwas unvermutet kommen. Wer hätte z. B. gedacht, daß die Berliner ausgerechnet gegen Magdeburg ausscheiden würden — weniger überraschend kommt dagegen der Sieg Wuppertals über die „Seestädter". Für uns Westdeutsche ist es eine erfreuliche Feststellung, daß die Wuppertaler den Weg ins Finale gefunden haben. Ob sie das Ziel erreichen? . . . Freuen würde es uns schon.

Die Magdeburger Ueberraschung

Magdeburg — Berlin 13:8 (10:3).

6000 sahen verwundert zu, wie die Magdeburger Stadtelf im ersten Kampfabschnitt dieses Hitler-Pokal-Vorrundenkampfes die favorisierten Reichshauptstädter förmlich niederkämpfte. Tor auf Tor fiel — und mit 10:3 für Magdeburg war die Entscheidung schon nach den ersten 30 Minuten gefallen. Da mochten die Berliner kämpfen wie sie wollten . . . auf dem Rasenboden, mit dem sich die Einheimischen weit besser zurechtfanden, gelang ihnen einfach nichts. Nun, der Sieg Magdeburgs ist nicht unverdient. Die Elf hat bravourös gekämpft und der Erfolg ist in erster Linie dem hervorragenden Innentrio zuzuschreiben, das dem Berliner Torhüter Chuchra viel zu schaffen machte. Ueberhaupt war Magdeburgs Elf kämpferisch besser — technisch hatten die Berliner ein leichtes Plus, ohne dieses produktiv anwenden zu können.

Die größere Ausdauer war entscheidend!

Leipzig — Wuppertal 4:5 (1:2).

Der Westen nun doch im Finale! Diese erfreuliche Tatsache ist aus Leipzig zu melden, wo die Stadtmannschaft Wuppertal am Sonntag in der Vorschlußrunde um den Hitler-Pokal der Handballer einen knappen, aber verdienten 5:4 (2:1)-Sieg über Leipzig buchte. 3000 Zuschauer wohnten dem Spiel bei und stimmten durchaus dem besseren Können der Gäste zu, die auf Grund ihrer größeren Ausdauer und des besseren Stehvermögens den Erfolg erzielten.

Schon die ersten Spielminuten sahen den westdeutschen Vertreter leicht überlegen, der im Feldspiel die flüssigeren Kombinationen zeigte. Es dauerte immerhin 20 Minuten, bis der erste Treffer fiel. Klein war der Torschütze, der Wuppertal in Führung brachte. Kurz darauf warf Himmler für Leipzig den Ausgleichtreffer. Es hatte den Anschein, als sollten die Seiten bei diesem Stand gewechselt werden. Aber Braselmann brachte schließlich doch noch kurz vor dem Abpfiff die Westdeutschen mit 2:1 in Führung.

Nach Wiederbeginn war es abermals Braselmann, der den Vorsprung auf 3:1 erhöhte. Leipzig beschränkte sich nun fast ausschließlich auf die Verteidigung, bis es ihnen schließlich gelang, sich von der Umklammerung zu befreien. Berthold verringerte den westdeutschen Vorsprung durch Strafwurf auf 3:2 und im Handumdrehen hatte Döhmer für Leipzig den Ausgleich herausgeholt. Aber der wackere Braselmann kämpfte sich noch zweimal erfolgreich durch, und alle Anstrengungen der Leipziger, doch noch auszugleichen, scheiterten. Himmler hatte zwar noch einen Treffer aufgeholt, aber zum Unentschieden reichte es nicht mehr.

Fußball

König Fußball spielt auf

1. FC. Nürnberg — Schalke 04 4:2.

Am Samstag weilten die Knappen in Nürnberg, mußten sich aber der besseren Leistung der Nürnberger mit 4:2 beugen, obschon sie keineswegs schlecht spielten. Technisch hatten sie sogar ein kleines Uebergewicht, ließen aber an Härte einiges zu wünschen übrig. Zudem war den Nürnbergern das Glück recht hold, das die Knappen schnöde im Stich ließ. Vor 5000 Zuschauern spielte sich ein erstklassiges Spiel ab.

Kurhessen-Kassel — Fortuna-Düsseldorf 2:1 (1:0).

Das Gastspiel des Deutschen Meisters am Samstag in Kassel enttäuschte fast in jeder Beziehung. Die Gäste scheiterten vor allem an der Hintermannschaft der Kasseler, der es gelang, alle noch so gefährlichen Angriffe Fortunas zu unterbinden. Ohne Zweifel waren die Gäste ihrem Gegner technisch überlegen, doch glichen diese den Mangel an Können durch großen Eifer und Entschlossenheit aus.

Hertha-BSC. — DFC. Prag 3:2 (2:2).

Das Spiel stand zum größten Teil im Zeichen der Gäste, doch mußten sie sich letzten Endes durch einen unglücklichen Zufall, einen Freistoß, geschlagen bekennen

Elf Gauliga-Vereine im Gau Mittelrhein

Laut amtlicher Bekanntmachung.

Felix Linnemann, der Führer des Deutschen Fußball-Bundes, gibt folgende Bekanntmachung heraus:

„Die Neueinteilung zur Gauliga hatte für mehrere Vereine unberechtigte Härten zur Folge. Der Reichssportführer hat daher meinem Vorschlag zugestimmt, daß als Uebergangsregelung zu den größten Gauen ein oder zwei Vereine mehr der Gauliga zugeteilt werden dürfen. Die Gaue Brandenburg, Niederrhein, Südhessen, Pfalz, Saar und Bayern erhalten das Recht, 12 Vereine zur Gauliga zuzuteilen, der Gau Freistaat Sachsen und der Gau Mittelrhein elf Vereine. In diesen Gauen steigen in jedem Jahr drei Vereine ab, zwei steigen auf, bis die zuerst vorgesehene Zahl wieder hergestellt ist. Die Bezirksklasse ist entsprechend zu vermindern. Die Anweisung, welche Vereine der Gauliga noch einzugliedern sind, geht den Gauen gesondert zu."

Radsport

Meister Merkens siegt und verklert.

Der Deutsche Amateur-Radmeister Tom Merkens (Köln) startete in Herne Hill, wo er einen Sieg herausfuhr. In einem Vorgabefahren konnte er sich den 1. Platz sichern. Das Rennen führte über 5 Meilen. Im internationalen Fliegerkampf wurde der Kölner Dritter hinter dem erfolgreichen Franzosen Rampelberg (6 P.), und dem Engländer Horn (6 P.).

Eggs Weltrekord gebrochen!

Zwei neue Rad-Weltrekorde stellte der Holländer van Hout in Roermond auf. Zuerst verbesserte er die seit 1917 von dem Schweizer Oskar Egg gehaltene Weltbestleistung über 5 Kilometer von 6:41,4 auf 6:25, im Anschluß daran die von dem Franzosen Archambaud gehaltene Weltrekordzeit über 10 Kilometer von 13:29,8 auf 13:06,6

Offermann Sieger im „Großen Eifelpreis".

110 Fahrer aus Westdeutschland gingen über eine Strecke von 160 Kilometern, um den Sieger des „Großen Eifelpreises" 1933 zu ermitteln. Kurz vor dem Ziel in Bonn trat der gleichmäßig fahrende Offermann (Köln) an die Spitze, gefolgt von einem Rudel von neun Mann. Im Endspurt siegte der Kölner vor Nordbeck (Köln) und Henry (Bedburg).

Schwimmen

Rund um Helgoland in neuer Rekordzeit

Die erst 19jährige Kielerin Edith Wiedemann umschwamm die Insel Helgoland in der neuen Rekordzeiten von 3½ Stunden und verbesserte damit den alten Rekord, der auf 4 Stunden stand und von keinem Geringeren als von Kemmerich gehalten wurde.

Deiters gewinnt „Quer durch Brüssel".

Mit einem deutschen Erfolg schloß das große Stromschwimmen „Quer durch Brüssel" ab, daß am Sonntag durchgeführt wurde. Der vielfache deutsche Rekordschwimmer und Meister, Raimond Deiters vom SC. Sparta Köln siegte überlegen in 1:11 Stunden. Auf den zweiten Platz kam der Belgier Boone (Brügge).

Boxsport

Doch erst Schmeling — Sharkey?

Den neuesten Nachrichten zufolge soll es zunächst zu einem Revanchekampf Schmeling gegen Sharkey und dann erst zu der Begegnung Schmeling — Baer kommen. Am 8. Dezember sollen sich die Erwelmeister in Newyork gegenüberstehen, während am 22. Februar Max Baer in Los Angeles gegen Schmeling kämpft.

Tennissport

Cochet wird Professional.

Henry Cochet, Frankreichs langjähriger Meister und Spitzenspieler, der „Zauberer von Lyon", Held aller Davispokal-Herausforderungsrunden der letzten Jahre, wird am 22. September innerhalb eines Tennislehrer-Länderkampf USA. — Frankreich mit Martin Plaa gegen Tilden und Barnes als „Profi" debütieren

Aufruf!

An alle Arbeitgeber in Herford-Stadt und Land!

Nach siegreicher Revolution beginnt das neue Deutschland seine gewaltige Aufbauarbeit. Der Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit, der in allen deutschen Gauen begonnen hat, ist nun auch in breiter Front in unserem engeren Gaugebiet Westfalen angesetzt.

Der Gegner, die Arbeitslosigkeit, hat sich zäh und verbissen in allen Ecken und Winkeln festgesetzt; er ist nur zu überwinden und siegreich zu schlagen, wenn alle Kräfte zu seiner Niederringung mobil gemacht werden.

Du, deutscher Arbeitgeber, bist in dieser Angriffsfront das wichtigste Glied.

Der Arbeitgeber ist im nat.-soz. Staate an hervorragender Stelle Treuhänder des Volksvermögens, das er mit dem Teil, den er besitzt und den er mit Fug und Recht als sein Eigentum betrachten darf, in den Dienst der Volksgemeinschaft und der hohen Aufgabe, Arbeit und Brot für seine Volksgenossen zu schaffen, zu stellen hat.

Deutscher Arbeitgeber im Stadt- und Landkreis Herford, denke darüber nach, ob Du nicht noch einen Volksgenossen in Deinem Betriebe Arbeit geben kannst. Dein Gewissen darf erst beruhigt sein, wenn alle nur denkbar möglichen Arbeitsplätze in Deinem Betriebe besetzt sind.

Wir sind überzeugt, daß auf diese Weise noch Hunderte von arbeitslosen Volksgenossen wieder einem geordneten Dasein zugeführt werden können.

Dein Lohn ist die Gewißheit erfüllter Pflicht, der Dank arbeitsfroher Menschen und nicht zuletzt Dein eigener Vorteil, weil erhöhte Kaufkraft und erhöhter Bedarf auch Deinem Geschäft den ersehnten Auftrieb geben werden.

Und nun Ihr Volksgenossen, die Ihr Arbeitgeber seid, heran an den Feind! Zeigt, daß Ihr die in Euch gesetzten Erwartungen restlos erfüllen wollt und werdet, damit wir dem Führer in kurzer Zeit melden können:

Der Stadt- und Landkreis Herford ist frei von Arbeitslosen.

Kreisleiter der NSDAP für Herford-Land
gez. Aßler.

Kreisleiter der NSDAP für Herford-Stadt
gez. Nolting.

Kreisbetriebszellenleiter für Herford-Stadt und Land
gez. Friesen.

Danzig bleibt deutsch

unter diesem Leitwort veranstaltet am

Dienstag, dem 22. August, ab 20 Uhr

im **Schützenhof, Herford** der 45 Mann starke Musikzug der 36. SS-Standarte Danzig ein großes

Militär-Konzert

Leitung M. Z. Sturmführer **Hans Eichhorn-Danzig** (ehem. I. Leibhusaren, Totenkopfhusaren Danzig-Langfuhr)

Unkostenbeitrag 50 Pfg. Erwerbslose, SA., SS., HJ., BdM., in Uniform 30 Pfg. Karten sind im Vorverkauf bei der SS. zu haben.

M. Z. 36 SS-Standarte.

Löwenhof-Saal
Bielefeld

Freitag, d. 25. August, 20 Uhr

Tanz-Abend

Elisabeth Schmieke
—Dipl. Wismann—

Am Flügel: Carl Buddenberg

Eintrittskarten zum Preise von 1.— RM im Vorverkauf bei Musik-Niehmeyer und an der Abendkasse.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Brennmaterialien (Kohlen, Koks und Holz) für die Dienstgebäude der staatlichen Polizeiverwaltung sollen für die Heizperiode 1933-34 vergeben werden. Angebote sind in verschlossenen Umschlägen mit der Aufschrift „Angebote für Brennmaterialien" bis spätestens 23. ds. Mts. 10 Uhr auf Zimmer 16 im Polizeipräsidium, Viktoriastr. 9, abzugeben. Dort liegen die Lieferungsbedingungen auf und werden gegen Zahlung von 0.50 RM abgegeben.

Der Polizeipräsident.

Berücksichtigt bei Euern Einkäufen unsere Inserenten

Zurück

San.-Rat Dr. Colla
Bielefeld
Viktoriastraße 29

Geldschrank

(Feuer- u. Diebessicher) mögl. neuzeitl. Konstruktion zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 289 a. d. Herford. Beobachter

---

Bekanntmachung

Nach dem Gesetz gegen den Verrat der Deutschen Volkswirtschaft vom 12. Juni 1933 sind dem Finanzamt bis zum 31. August 1933 bei Vermeidung schwerer Zuchthausstrafen Vermögensstücke, die am 1. Juni 1933 sich im Auslande befanden und Devisen anzuzeigen. Vordrucke für Anzeigen und Merkblätter zum Volksverratsgesetz werden, soweit sie den Steuerpflichtigen nicht bereits zugesandt worden sind vom Finanzamt, Zimmer 94, unentgeltlich abgegeben.

Bielefeld, den 18. August 1933.

Finanzamt.

Qualitäts-Betten

la daunendichte inlett

Bettfedern und Daunen

große Auswahl bei billigen Preisen

Bettenhaus F. MERTENS
Bielefeld — Jahnplatz
Weitgehende Garantie weil beste fachmännische Bedienung

Bekanntmachung.

Die Kreisstraße von Jöllenbeck nach Hückerkreuz wird von Km. 7,4 bis 9,4 in der Gemeinde Lenzinghausen vom 21. August 1933 ab bis auf weiteres wegen Instandsetzungsarbeiten für den Durchgangsverkehr mit Fahrzeugen aller Art gesperrt.

Die Umleitung ist örtlich gekennzeichnet.

Herford, den 19. August 1933.

Der Landrat.

Seit langen Jahren bestehendes Geschäft soll wegen Entlastung des Besitzers und Weiterausbau des Geschäfts in eine

G. m. b. H.

umgewandelt werden. Wer eine sichere, aussichtsreiche Kapitalanlage wünscht, wolle unter Angabe der Höhe der Beteiligung schriftl. Angebot senden u. Nr. 12833 an den Herforder Beobachter, Herford.

---

20 Stck. gußeiserne

Fabrikfenster

mit Verglasung 1.20×1.80 m groß preiswert abzugeben.

Gebr. Wittland
Herford

Zwei Freunde in gesicherter Stellung wünschen die Bekanntschaft zweier deutscher Mädels zwecks späterer

Heirat

Alter bis 27 Jahre. Bildofferten unter C. E. an Herforder Beobach. Diskretion Ehrensache!

Intelligenter Herr

mit Büro kann RM 400.- und mehr monatl. verd. Angeb. an **Bretschneider, Eisenach,** hauptpostlagernd. Anfragen Rückporto.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten.

Herford, Lübberstr. 9, I

Auskömmliche Existenz

für zielbewußten, fleißigen Kaufmann durch Zusammenarbeiten mit Apotheker. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Evtl. kleine Interesseneinlage. Expansionsmöglichkeit, da gut eingeführter Artikel.

Schriftl. Offerten unt. A. H. 288 a. d. Westf. Beobachter, Herford.

Anzeigen

haben nachweisbar

Erfolg!

Schriftsteller

Arbeiten gesucht

für einen nat.-soz. Buch-Kalender! Kurzgeschichten aus d. Bewegung, Weltkrieg, Abenteurer, Jugendgesch. aus d. Tierleben u. Natur, usw. bevorzugt. Honorar nach Uebereinkunft. Sofort einsenden. Ortsgruppen, helft den Schriftstellern, gebt ihnen das Inserat bekannt. Nur Kurzgeschichten werden aufgenommen. Ernster u. heiterer Natur.

Angeb. u. Einsendungen an:

Verlag Pg. Arendt, Sulzbach-Oberpfalz (Bayern)

Gute Existenz ohne Kapital

für Vertreter an jedem Platze (auch auf dem Lande) d. Verk. ganz neuer patent. hauswirtsch. Artikel gegen sehr hohe Prov. Postkarte mit Branche und Altersangabe sofort unter Nr. 5942 an A.-Exp. Jung Hannover, Lavesstr 57.

Guten Verdienst

bei angenehmer, aber intensiver und ausdauernder Tätigkeit durch Werbung von Mitgliedern für unsere Krankenkasse, bietet

Nationaler Kranken-Versicherungsverein a. G. Stuttgart-O., Alexanderstraße 27.

Tüchtige Vertreter

für Autoschlager D.R.P. der laufend nachbestellt wird, mit Beziehungen zu Fahrzeughaltern, in ganz Deutschland **gesucht.** Verkaufspreis 4.—, Verdienst 6.— bis 10.—.

Viscographit-Vertrieb, Berlin W. 30
Bayreutherstraße 13

Bielefelder Beobachter

Stadtnachrichten

50 Jahre treu dem Lied.

Festakt beim Männergesangverein „Liederkranz von 1867"

Der Männer-Gesangverein „Liederkranz von 1867" hatte am Sonnabend seine Mitglieder und Freunde zu einem Festakt aus Anlaß des goldenen Sängerjubiläums seines Ehrenvorsitzenden Pg. Heinrich Kisker in das Vereinslokal „Restaurant zum Adolf Hitlerpark" geladen. 50 Jahre aktiv einem Gesangverein anzugehören, ist gewiß eine Seltenheit und ein würdiger Grund zur gebührenden Feier.

Der Saal war festlich geschmückt, Hakenkreuzfahnen und blumengeschmückte Vereinsfahnen gekrönt von einem Leuchttransparent mit goldener 50über der Lyra, dazu geschmückter Ehrenplatz für den Jubilar, gaben der Feier einen würdigen Rahmen. Zur Einleitung sang der Chor unter sicherer, umsichtigen Leitung seines Dirigenten Steube, Mozarts „Schutzgeist". Nach einem Sopran-Solo brachten Kinder ihre Glückwünsche dar. Darauf brachte man Beethovens herrliches Werk: „Die Himmel rühmen" eindrucksvoll zu Gehör. Der Vorsitzende Helmich dankte dem Jubilar für seine vorbildliche Sangestreue und überreichte ihm die goldene Vereinsnadel und das dazugehörende Diplom. Für den Deutschen Sängerbund entbot Herr Sebade, Blotho, Grüße und Glückwünsche. Er habe oft Gelegenheit, treue Sangesbrüder zu ehren, aber 50jährige Treue sei ein seltenes Jubiläum. Man könne hier nicht mehr vom Jubilar, sondern vom Sänger-Veteran sprechen. Im Auftrage des DSB. überreichte er dann den Ehrenbrief. Musikdirektor J. Adler, der schon so manches schöne Werk geschenkt hat, hat dem Jubilar zu seinem Ehrentag ein Lied gewidmet, das der Chor anschließend sang. Nach zwei weiteren Chören klang die Feier mit dem gemeinsamen Liede: „Brüder reicht die Hand zum Bunde" aus. Pg. Kisker dankte am Schluß bewegt für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Ehrungen und hatte nur einen Wunsch, noch recht lange im Kreise seiner Sangesbrüder dem deutschen Lied zu dienen. Nach Beendigung der eigentlichen Feier blieb die große Sängerfamilie bei Frohsinn, Sang und Umtrunk noch beisammen.

Tanzabend im Löwenhof-Saal.

Am Freitag, den 25. August abends 20 Uhr findet im Löwenhof-Saal ein Tanzabend statt mit Elisabeth Schmücke, am Flügel Carl Buddenberg. — Eintrittskarten zu Mk. 1,00 sind im Vorverkauf bei Musik-Niemeyer und auch an der Abendkasse zu haben. (Siehe Anzeige).

HJ. marschiert.

Nach Beendigung des Straßenstaffellaufes nahm der Oberbannführer der HJ. Breipohl mit seinem Stabe am Rathaus den Vorbeimarsch der HJ. und des Jungvolks ab.

Deutscher Sang und Klang

Der D.H.V. singt.

Dieses Wort ist nun schon zum Begriff geworden. So oft auch der Männerchor im DHV. einladet, immer strömen seine Freunde begeistert herzu. So auch am Freitag. Der DHV.-Chor ist mit seinen Lobeda-Bestrebungen stets bahnbrechend für das deutsche Lied eingetreten. Wenn er nun zu einem Deutschen Liederabend einladet, so will er damit nicht die jetzt vielfachen derartigen Veranstaltungen um eine weitere schlichtweg vermehren, sondern ein Erlebnis eigener Art schaffen. So wich denn auch der Aufbau dieser Vortragsfolge von dem Bisherigen ab. Daß der DHV. die SA.-Standartenkapelle und Pg. Oberhaus als Sprecher gewonnen hatte, ist als ein weiterer Gewinn zu bewerten. Unter Leitung des MZF. Lange spielte die Standartenkapelle einleitend einen flotten Marsch. Nach einem gemeinsamen Liede gebot der Chor: „Alles schweige, jeder neige, ernsten Tönen nun sein Ohr". Mit dem folgenden „Uns ward das Los" und den von Erwin Lendwai für Männerchor bearbeiteten „Fridericus Rex" brachte der Chor zwei Erstaufführungen zu Gehör, die großen Anklang fanden. Wuchtig und kraftvoll wurde der Marsch wiedergegeben. — Von dem Bielefelder Hanke — Wernburgh sang der Chor in Uraufführung das mit Spannung erwartete Werk: „Deutschland mein Deutschland", das an Dirigenten und Sänger große Anforderungen stellte, die aber dank der umsichtigen Leitung des Chormeisters Brosien glänzend bewältigt wurden. Die beifallsfreudigen Zuhörer erzwangen sich eine Wiederholung dieser Darbietung. Das war der Höhepunkt des Abends, dessen würdiger Abschluß der „Feuerspruch" von Knab bildete, der im Scheine der Fackeln erklang. — Feierlich erklangen die Lieder der nationalen Revolution und gewaltig erscholl das Heil, das dem greisen Reichspräsidenten und dem jugendlichen Volkskanzler gebracht wurde, über die im nächtlichen Schweigen liegende Stadt hinweg.

Unglücks-Chronik.

Sonnabend gegen 18 Uhr zog sich eine Frau aus Gräfinghagen beim Sturz durch die Bodenluke schwere innere Verletzungen zu, da sie in eine Heugabel fiel. Nach der ärztlichen Hilfe durch Dr. Kochsiek, Oerlinghausen wurde sie in das Krankenhaus Gilead eingeliefert.

•

In der Nacht zum Sonntag ereignete sich an der Ecke Gütersloherstraße — Jastrowstraße ein Motorradunfall. Der Radfahrer B. aus Brackwede wurde von hinten von einem Motorradfahrer angefahren und erlitt Kopfverletzungen. Der auf dem Sozius sitzende D., Brackwede wurde ebenfalls verletzt und trug außer Kopfverletzungen noch eine Gehirnerschütterung davon. Beide wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Der Motorradfahrer selbst blieb unverletzt.

Filme der Woche.

Palast-Theater

Das Geheimnis um Johann Orth.

Es handelt sich hier um einen in glücklicher Art recht vielseitigen Film: Hofleben, intrigenhafte Diplomatie, Wiener Lustigkeit und Liebe. Die Handlung ist — wie schon sehr viele vor dieser — der Habsburger Geschichte entnommen. Die ganze Sache dreht sich hier um den Erzherzog Johann Salvator, der unter dem bürgerlichen Namen Johann Orth eine Operettensängerin heiratete und dann auf rätselhafte Weise verschwand. — Karl Ludwig Diehl hat es verstanden, seiner Rolle als Erzherzog eine vorzügliche und menschlich durchaus verständliche Form zu geben. Echt und wirklich ist auch der verschlagene russische Botschafter des Paul Wegener. Paul Hörbiger als Leibbursche des Erzherzogs bringt die lustige Wiener Stimmung in das Ganze und hat mit seinem Schalk und mit seiner fröhlichen Unbeholfenheit die Lacher wieder einmal auf seiner Seite. Die herrlichen Naturaufnahmen machen den Film besonders sehenswürdig. Ein Film, der es wert ist, angesehen zu werden, da er mehr ist als ein üblicher Unterhaltungsfilm — und das nicht zuletzt durch die wertvollen Einblicke in das Leben und Treiben am Habsburger Hof. Außerdem läuft in Neuaufführung „Der Draufgänger" mit Hans Albers, der durch seine Frische und durch seine kraftvolle Sorglosigkeit das Publikum in Begeisterung und Spannung versetzt. —

Gloria-Palast.

Die kalte Mamsell.

Das augenblickliche Programm im Gloria-Palast ist die beste Medizin gegen Mißmut und schlechte Laune. — Lucie Englisch lacht sich durch spaßige Verwicklungen ins Glück hinein. Dies kleine herzige Mädel versteht das Leben zu nehmen. Um sie dreht sich alles. Wo sie ist, da ist Freude und Bewegung. — Wenn sie so in der Kantine wirtschaftet, glaubt man ihr eigentlich nicht, daß sie sich auch verlieben kann. Bei einer reichlich verwickelten Verlobungsfeier wirbelt sie temperamentvoll viel Staub auf. — Es ist ein recht lustiger Film.

Theater-Abonnement.

Die Frist zur Erneuerung alter Abonnements für die Spielzeit 1933/34 ist bis zum 26. August verlängert worden. Das Stadttheater weist ganz besonders darauf hin, daß eine weitere Verlängerung nicht in Frage kommt und die Zuteilung der Plätze an die neuen Abonnenten bestimmt vom 28. August ab erfolgt.

Devisen anmelden.

Das Finanzamt Bielefeld weist in der heutigen Bekanntmachung darauf hin, daß die im Volksverratsgesetz vorgeschriebenen Anzeigen über ausländisches Vermögen und Devisen bis zum 31. August 1933 dem Finanzamt einzureichen und daß die Vordrucke für die Anzeigen nebst Merkblätter zum Volksverratsgesetz von den Finanzämtern unentgeltlich abgegeben werden. Personen, die die Anzeigepflicht nicht rechtzeitig erfüllen, werden mit Zuchthaus nicht unter 3 Jahren bestraft.

Linoleum-Beckmann
Bielefeld
Papenmarkt 1a
Telefon 371

Handelsschüler im Studentenbund

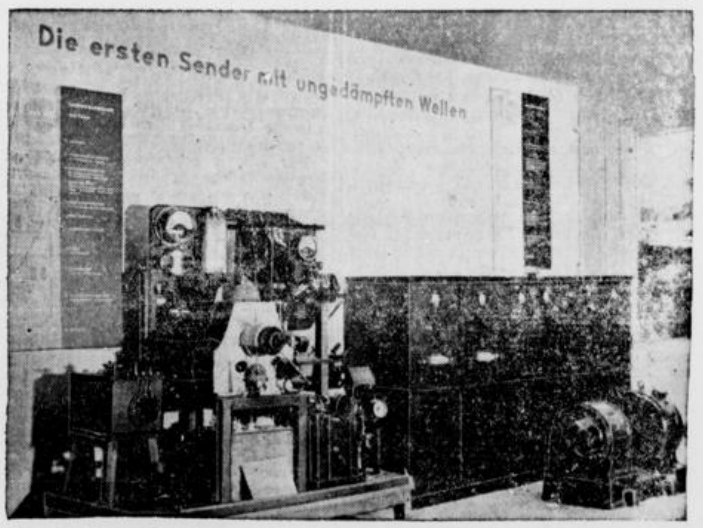
Am Donnerstag vormittag versammelte sich auf Veranlassung des Bezirksführers des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, Bezirk Westfalen, die Schülerschaft der hiesigen höheren Handelsschule um eine Fachschulgruppe im NSDAStB. zu gründen. Nach kurzen einleitenden Worten des Direktors forderte der Beauftragte des NSDStB., Pg. Buchholz, zur Gründung einer Fachschulgruppe und einer Arbeitsgemeinschaft auf. Die Obleute für die einzelnen Klassen wurden ernannt. Auf der anderen Seite sollen die Schüler und Schülerinnen künftig Glieder der SA., HJ. bezw. des BDM. sein. Je ein Mitglied von diesen, Schüler und Schülerin der Anstalt, ergriff dann das Wort. SA.-Mann Halbrock ging davon aus, daß es seit dem 5. März, wo Adolf Hitler das deutsche Volk befragte, keine Opposition und Neutralität mehr gäbe, sondern nur noch Freunde oder Feinde, zwischen ihnen stände der Kampf. Die SA. führt und erzieht uns zur und in der Volksgemeinschaft. Gerade der junge Mensch darf sich dem Anspruch seines Volkes nicht entziehen. Für den BDM. sprach die Schülerin Frl. Schein. Wir sind Glieder einer Kette, in der es kein schadhaftes Glied geben darf. Wir finden uns heute wieder zurück zu der besonderen Aufgabe der Frau im menschlichen Zusammenleben, in Familie, Volk und Staat. Gefolgschaftsführer der HJ. Rottmann ergriff zum Schluß das Wort. Früher hieß es, die Politik gehöre nicht in die Schule. Die Aufgaben wären heute so groß, daß auch der Schüler mitarbeiten müßte. Die Gegenmächte weichen nicht von selbst, sie müssen niedergerungen werden. In Treue, Opferbereitschaft und Pflicht will die Jugend allen vorangehen. Mit einem „Sieg-Heil" auf den Führer und dem Horst-Wessel-Lied schloß die Kundgebung.

Der NSDStB. gliedert sich in die Hochschulgruppe, Fachschulgruppe und Arbeitsgemeinschaft (NSSt.-Gruppe).



Der Kanzler besichtigt die Vorbereitungen für den Nürnberger Parteitag.

Adolf Hitler studiert die Pläne für den Aufbau der Tribünen. In der Frankenstadt arbeitet man bereits fieberhaft an den Vorbereitungen zu dem großen Parteitag der am 30. August beginnt.



Ein interessantes Stück in der historischen Schau der deutschen Funkausstellung.

Der erste Sender der Berliner Funkstation, ein Sender mit ungedämpften Wellen, ist im Original auf der großen Funkschau aufgebaut.

Aus der Bewegung

o räge.

Der durch seine rassenkundliche Vorträge bekannte Schulungsleiter der Ortsgruppe Sieafried, Pg. Moormann ist von einigen Ortsgruppen als Redner angefordert worden. Heute abend spricht Pg. Moormann in einer Versammlung der Ortsgruppe Sparrenberg bei Wiethüchter, Detmolderstr. — Ein weiterer Vortrag findet am 28. 8. für die NSBO. der Ortsgr. Pottenau bei Tuxhorn, Bleichstr. statt.

Ehrenvolle Berufung.

Wie uns soeben mitgeteilt wird, ist das Mitglied der Kreisleitung Bielefeld der NSBO., Pg. Paul Kornills, zum Stellvertreter des Gaubetriebszellenwarts Pg. Nagel in die Bezirksleitung der Deutschen Arbeitsfront nach Münster berufen worden. — Pg. Kornills ist seit längerer Zeit Stadtverordneter und außerdem Kreisschulungsleiter der NSDAP. Bielefeld.

Die Konzerte im kommenden Winter.

Programmentwurf für die Konzerte des verstärkten Orchesters Bielefeld im Winter 1933/34.

8 Sinfonie-Konzerte
Ständiger Konzerttag Freitag
Beginn 20.15 Uhr
Rudolf Oetker-Halle.
Dirigent Werner Gößling

6. Oktober Richard Strauß: Don Juan, Hans Pfitzner: Violin-Konzert, Beethoven: 7. Sinfonie A-Dur.
Dirigent Werner Gößling

3. November Borodin: 2. Sinfonie H-Moll, Max Trapp: Klavier-Konzert Respighi: Römische Brunnen (sämtliche Werke zum ersten Mal)
Gastdirigent Heinrich Kaminski

1. Dezember Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 1, Mozart: Violin-Konzert A-Dur, Beethoven: 8. Sinfonie F-Dur
Dirigent Werner Gößling

5. Januar: Hindemith: Konzert für Streicher und Blechbläser, Hans Bullerjahn: Cello-Konzert (zum 1. Mal), Schumann: 4. Sinfonie D-Moll.
Gastdirigent Heinrich Kaminski

26. Januar Mozart: Sinfonie C-Dur Jupiter, Bruckner: 6. Sinfonie A-Dur
Gastdirigent Heinrich Kaminski

2. März Gerhard Maaß: Musik für Orchester (zum 1. Mal), Reger: Violin-Konzert, Berlioz: Ouvertüre zu „Benvenuto Cellini".
Dirigent Werner Gößling

6. April: Otto Siegl: Konzert für Solo-Quartett und Streichorchester (zum 1. Male), Schubert: Sinfonie B-Dur

Nr. 5, Pfitzner: Sinfonie Cis-Moll (zum 1. Mal).
Gastdirigent Heinrich Kaminski

27. April Kaminski: Orchesterwerk, Bruckner: 9. Sinfonie Originalfassung (beide zum 1. Mal).

Richard Strauß-Feier (außerhalb des Abonnements) voraussichtlich Februar, Datum noch nicht festgesetzt.
Dirigent Werner Gößling

Tod und Verklärung, Burleske für Klavier und Orchester, Lieder, Till Eulenspiegel
Dirigent Werner Gößling

20. Oktober Mozart: Sinfonie Es-Dur, Beethoven: Violin-Konzert, Max Reger: Eichendorff Suite (zum 1. Mal)
Gastdirigent Heinrich Kaminski

17. November Mozart: Ouvertüre zu „Idomenes", Mozart:: Arien, Mozart: Maurerische Trauermusik, Schubert: Sinfonie Nr. 6 C-Dur.
Dirigent Werner Gößling

16. Februar Gräner: Sinfonie brevis, Bruckner: 1. Sinfonie.
Gastdirigent Heinrich Kaminski

16. März Bach: Suite C-Dur, Haydn: Sinfonie D-Dur Nr. 8, Beethoven: 6. Sinfonie F-Dur.

Straßenstaffellauf 1933.

450 Läufer am Start. — Spiel und Sport Sieger der Senioren.

Der diesjährige Straßenlauf sollte erstmalig unter Beteiligung der SA. stattfinden, wegen des Treffens in Stukenbrok war die SA. jedoch verhindert. Vor dem Lauf ging ein heftiger Regen nieder und man befürchtete, daß die schon mehrfach verschobene Veranstaltung wieder vertagt werden müsse. Doch die Sonne kam wieder durch und um 11.30 Uhr konnte der Sportwart Pg. Zimmermann 3 Mannschaften der Jugend B. auf die Strecke schicken.

Es folgte der Massenstart der Schüler. Bedauerlicherweise waren nur 3 alte Herrenmannschaften erschienen. Der Lauf, diese einfachste aber gesunde Art der Leibesübungen, sollte auch von den nicht mehr ganz jungen Sportlern und Turnern gepflegt werden.

Der Schillerplatz war dicht umsäumt von Zuschauern. Die Absperrung hatte die freiwillige (Turner)-Feuerwehr übernommen, die mit der Schupo für Ordnung sorgte. Mit großer Anteilnahme verfolgten die Zuschauer den Lauf. Mit Spannung erwartete man jedoch das Hauptrennen der Senioren-Klasse. Unmittelbar nach Ablauf dieser 16 Mannschaften stürzte der Läufer der BTG. konnte aber mit Hautabschürfungen den Lauf fortsetzen. Als Schlußläufer durchlief als erster „Ete" Kranz, Spiel und Sport das Ziel, gefolgt von seinem Vereinskameraden Rutwe. An dritter Stelle folgte der Gadderbaumer Turnverein.

Um 13 Uhr nahm der Vorsitzende des Stadtverbandes der Sportvereine, Pg. Rektor Fischer, vor dem Rathaus die Siegerehrung vor. Er betonte dabei folgendes:

Früher seien die Stafettenläufe Werbeveranstaltungen gewesen, heute seien sie ein Treuebekenntnis zum Vaterland. Die Jugend bekunde dadurch, daß sie sich freudig in die Reihen der Kämpfer stelle. Turnen und Sport müssen in Reih und Glied zusammenstehen zur Ertüchtigung der Jugend, nach dem Grundsatz: „Wehrhaft nach innen und außen, dabei wachsen und treu". Er ladet die noch fernstehenden Arbeitersportler ein, sich opfer- und einsatzbereit einzureihen in die Volksgemeinschaft. Hilfreich bietet der nationalbewußte Turner und Sportler dem verführten Arbeitersportkameraden die Hand, um ihn zum Volke zurückzuführen. Der den deutschen Sport beseelende SA-Geist fand seinen Ausdruck in dem Sieg-Heil auf den Führer. Während die Turner begeistert die Lieder des neuen Deutschlands sangen, kreiste Pilot Töbheide mit seiner „Stadt Bielefeld" über dem Schillerplatz.

Anschließend gab Pg. Zimmermann die Sieger bekannt und überreichte die Eichenlaubkränze mit schwarz-weiß-roter Schleife.

Mit Gesang rückten die Turner vereinsweise ab. —

Siegerliste:

Jugend C: C. V. j. M., 2. V. f. B.

Jugend B: 1. Johannis, 2. Bielefeld (C. V. j. M.)

Jugend A: 1. S. u. S., 2. B. T. G., 3. V. f. B. Der erste Läufer benötigte folgende Zeit: 6,52,1. Die als 2. und 4. einlaufenden Läufer von Arminia und Gadderbaum wurden bei der Bewertung ausgeschaltet, da von beiden Mannschaften auf der Strecke unvorschriftsmäßig gelaufen ist.

Alte Herren: 1. V. f. B. 5,48,9, 2. Eichenkreuz.

Senioren B: 1. Subbrack, 2. Johannis, 3. Bielefeld (Eichenkreuz).

Senioren A: 1. Sport u. Spiel 6,42,9, 2. S. u. S., 3. G. T. B 4. V. f. B.

Sprechende Zahlen.

Fußball V. f. B. — Hamborn 07 4 : 1
Westfalia Brackwede — 06/07 4 : 1
Handball Arminia—Hannover Limmer 5:8
Gadderbaumer T. V. — V. f. B. 3 : 10

Milchfrühstück in der Schule

Dankenswerte Anordnung in Preußen.

Berlin, 21. August.

Die gegenwärtigen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse lassen es notwendig erscheinen, bei dem Bemühen um die gesundheitliche Förderung des heranwachsenden Geschlechts der Einrichtung des Schulfrühstücks besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dabei liegt es im volksgesundheitlichen wie im volkswirtschaftlichen Interesse, wenn der Genuß der Milch gefördert wird.

Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat deshalb die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten beauftragt, an den Schulen möglichst weitgehend Einrichtungen zur Abgabe von Milch in den Vormittagspausen zu schaffen. Von Lehrern und Schulaufsichtsbeamten erwartet der Minister, daß sie sich persönlich die Ausgestaltung solcher Einrichtungen angelegen sein lassen. Im Unterricht ist bei gegebener Gelegenheit auf die volksgesundheitliche und volkswirtschaftliche Bedeutung der Milch hinzuweisen.

Das Schankgefäßgesetz

Beschränkung der Maßgrößen.

Berlin, 21. August.

Im Reichsgesetzblatt wird ein Gesetz zur Aenderung des Schankgefäßgesetzes veröffentlicht, das Vorschriften über die Behandlung der Flaschenkannen und der Ausschankgläser für Spirituosen enthält. Der Begriff Flaschenkannen ist geprägt worden, da die jetzt üblichen uneinheitlichen Bezeichnungen (Flaschen, Krüge, Kannen) weder handelsüblich noch technisch für die fraglichen Gefäße anwendbar sind.

Die Zahl der Maßgrößen wird auf die gebräuchlichsten Maße von 0,5 — 1 — 1,5 — 2 — 3 und 5 Liter beschränkt. Füllstrich und Inhaltsangabe sollen bei den Flaschenkannen auf der Brust angebracht werden. Bereits in Gebrauch befindliche Flaschenkannen, bei denen der Sollinhalt die Anbringung des Füllstrichs auf den Hals erforderlich macht, können, sofern der Abstand zwei bis sechs Zentimeter vom oberen Rande beträgt, noch bis zum 31. Dezember 1936 weiterverwendet werden. Nach den Bestimmungen des Gesetzes nicht mehr zulässige Flaschenkannen sind bis zum Ablauf des 30. Juni 1934 aus dem Verkehr zu ziehen. Ueber die Schankgefäße für Spirituosen hat der Reichskommissar für Preisüberwachung bereits Vorschriften erlassen, die nunmehr in das Gesetz eingebaut und den grundsätzlichen Anforderungen des Schankgefäßgesetzes angepaßt werden.

Die Jugendherbergen

Gewaltige Werbekundgebung.

Berlin, 21. August.

Im Berliner Luftgarten fand eine gewaltige Werbekundgebung für die deutschen Jugendherbergen statt. 80 000 Jungens und Mädels, die zu den Jugendverbänden der Hitlerjugend, des Vereins für das Deutschtum im Auslande, der Bibelkreise, der Pfadfinder und der Berliner Schulen gehören, hatten sich mit ihren zahlreichen bunten Wimpeln und Fahnen eingefunden und in mustergültiger Ordnung und Disziplin Aufstellung genommen. Die Veranstaltung wurde durch den Gauherbergenwart der deutschen Jugendherbergen eröffnet. Er schilderte den schweren

Kampf der deutschen Jugend um die Jugendherberge

im marxistischem Staat, die dann aber durch den neuen Staat der Jugend wieder zugeeignet wurde. Heute bilde sie den Grundstein für das Jugendwandern. Von hier aus erlebe die Großstadtjugend die Heimat und lerne sie schätzen und lieben.

Bannführer Rodatz erklärte als Vertreter des Reichsjugendführers Baldur von Schirach: Wenn Ihr Deutschland lieben wollt, so müßt Ihr

die Heimat kennen lernen.

Dann führte Staatskommissar Dr. Lippert aus, auch der augenblickliche schlechte Stand der Reichsfinanzen solle uns nicht hindern, für die deutsche Jugendherberge einzutreten, wie es ihr gebühre.

Als letzter Redner wandte sich Schulrat Dr. Meinhausen an die versammelte Jugend. Die heutige Schule billige nicht nur das Jugendwandern, sondern sie verlange es von der Jugend.

Volk und Führer

Eine Rede des Reichskanzlers.

Bad Godesberg, 21. August.

Der Führer hielt vor den zu der Tagung in Bad Godesberg versammelten Stabsführern der SA. und SS. und des Stahlhelm eine zweieinhalbstündige Rede, in der er sich mit grundsätzlichen Fragen des weltanschaulichen und politischen Kampfes der NSDAP. befaßte.

Nach einleitenden historischen Perspektiven der Ideenumwälzungen in der Geschichte der Völker geißelte er die inneren Widersprüche der Demokratie, des Liberalismus und des Marxismus. Die innere Unwahrhaftigkeit dieser Lehren hätte naturnotwendig die Zeitenwende durch den Nationalsozialismus herbeigeführt, der die liberalistische Formalauffassung des Staates durch die lebendige Auffassung des Volkes überwunden habe. Unsere große Aufgabe sei es nun,

eine neue politische Führerauslese

zum Träger der Erhaltung unseres gesamten Volkstums und damit der deutschen Zukunft zu erziehen. Es müsse systematisch eine Führungshierarchie auf politischem Gebiet entwickelt werden, die die ganze Nation wie eine Klammer zusammenhalte. Es gelte, die neue Weltanschauung in Deutschland so tragfähig auszuprägen, daß sie das zusammenhaltende Element in unserem Volke darstelle. Er habe die Ueberzeugung, daß das Werk erfolgreich zu Ende geführt würde in eine weiteste Zeiträume überdauernde natürliche Evolution. Die SA. habe die Aufgabe, den erzieherischen Gedanken unserer Weltanschauung praktisch zu gestalten. Das Volk wolle geführt sein, aber es wolle, daß die, die es führen,

zur Führung fähig

und dazu geboren seien. Nicht verwalten wollten wir das uns anvertraute Gut, sondern führen dadurch, daß wir eine dauernde lebendige Verbindung des Volkes zur tragenden Staatsidee herstellen.

Der Führer behandelte in seinen weiteren Ausführungen

das Verhältnis zur Armee.

Er führte dabei u. a. aus: Alle Organisationen müßten ihre Funktionen klar gliedern und gegeneinander abgrenzen. Das Verhältnis der SA. zur Armee sei das gleiche wie das der politischen Führung zur Armee. Beide seien nicht Selbstzweck, sondern dienten nur dem einen Zweck der Erhaltung unseres Volkes.

Von diesem Gedanken des Volkstums aus lehne er auch die Germanisierung von unserem Volk fremden Menschen und Völkern ab, da diese höchstens eine Schwächung des Rassenkerns unseres Volkes bedeuten würden. Aus diesem Gesichtspunkt der Geschlossenheit und Humanität heraus verange er auch von seinen SA-Führern, daß sie immer nur

das Verbindende,

nicht das Trennende sähen. Alle Auseinandersetzungen innerhalb der Nation halte er heute für vollkommen ausgeschlossen. Das Volk, das heute wieder Glauben, Zuversicht und Vertrauen gewonnen habe, verstehe alles, was wir tun, wenn wir es geschlossen tun. Wenn wir in einem solchen unzertrennlichen Bund in granitener Treue zusammenstünden, dann werde das deutsche Volk nicht der Sklave anderer, sondern der Herr seiner selbst sein.

Stabschef Röhm schloß die glänzend verlaufene Tagung mit einem dreifachen, begeistert aufgenommenen Heil auf Deutschland und seinen Führer.

Arbeiterführer

Nicht Blender, sondern Könner!

Der erste große Lehrgang der Führerschule der NSBO. am Werlsee wurde beendet. 30 der besten Kämpfer der NSBO. aus allen Teilen des Reiches sind hier in eine dreiwöchige harte Schule genommen worden. Staatsrat Walter Schuhmann, der Führer der NSBO. und des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter, erklärte in der letzten Lehrstunde, er sei glücklich, daß der ersichtlich starke Erfolg dieses Lehrganges den in der NSBO.-Führerschule Wirklichkeit gewordenen Plänen recht gegeben habe. Die Schüler, die nun in der Arbeiterbewegung kämpferisch wirksam sein sollten

dürften eines nie vergessen: Nicht das Wissen allein macht den Arbeiterführer,

der Charakter

erst schafft zwischen Führer und Gefolgschaft Vertrauen und Achtung! Es komme nicht nur darauf an, materiell und politisch für den deutschen Arbeiter zu kämpfen, es gelte,

den deutschen Menschen im Arbeiter

in seiner ganzen Tiefe zu erfassen. Heute sei die Entwicklung bereits soweit, daß selbst die, die noch vor kurzem ganz auf den Marxismus eingestellt gewesen seien, einen einstigen Trägern Fehde ansagten [illegible] stische Zellen und Unruheherde zu schaffen, seien von ehemals marxistischen Arbeitern selbst erstickt worden. Die deutsche Arbeiterbewegung brauche

ein disziplinieries Führerkorps,

keine Blender, sondern Könner! Nicht die lange Parteizugehörigkeit allein mache den ganzen Mann, sondern der Charakter! Der deutsche Arbeiter müsse wissen, daß er endlich in ordentliche Hände gekommen sei.

Die große Einheitsfront

Das gigantische und von der ganzen Welt für unmöglich gehaltene Aufbauwerk des Dritten Reiches besteht darin, daß alles Morsche und Faule des öffentlichen und politischen Lebens rücksichtslos und gründlich beseitigt und alles Gesunde und Brauchbare in eine Riesenfront zusammengeschweißt wurde. Ausschaltung des Gemeingefährlichen, Einschaltung des Gemeinnützlichen: das ist die weltbeneidete Doppelleistung des Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler.

Ganz von selbst bildet sich in diesem Kampf die Einheitsfront der deutschen Familien, denn am meisten leidet das vorbildliche deutsche Familienleben unter der Arbeitslosigkeit. Ein Freudejauchzen wird das Deutsche Reich erfüllen, wenn jede deutsche Familie Arbeit und Beschäftigung hat und die Arbeitslosigkeit nur noch eine trübe Erinnerung an einen bösen Traum ist. Darum wendet sich die Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung gerade an die Einheitsfront der deutschen Familien, um Absatz für sechs Millionen Lose — eine Mark das Einfache, zwei Mark das Doppellos. 300 000 Familien können die Gewinner von einigen Millionen Mark sein.

Herforder Beobachter

Das große Schwimmfest des D.S.C. 29.

Der Sonnabend und Sonntag im Adolf Hitler-Bad. — Hannover siegt über Herford.

Um 18 Uhr beginnen am Sonnabend die Abendveranstaltungen des DSC. 29 — so lautete die Ankündigung auf den großen Plakaten, die in allen Schaufenstern der Stadt zu sehen waren. Nun, — die sportbegeisterten Volksgenossen Herfords werden diesen Setzfehler wohl bemerkt haben, denn erst um 20 Uhr abends bei Einbruch der Dunkelheit leuchteten die ersten Fackeln im Werre-Bad in den nächtlichen Himmel. Die beiden Ufer der Werre waren von großen Menschenmassen umsäumt, als einige Minuten später das Fackelschwingen der Schwimmer durch einen Fanfarenstoß eröffnet wurde. Sporttrainierte deutsche Menschen mit hell lodernden Fackeln, ein Symbol deutscher Kraft und Freiheit. Nach dieser feierlichen Einleitung kamen auch die Lacher auf ihre Kosten. Ein Floß, mit Negern besetzt, bewegte sich auf der Werre und dann kam ein großes gefräßiges Krokodil. Dieser kleine Scherz war von den Schwimmern des DSC. sehr nett dargestellt.

Das Springen durch einen brennenden Reifen war ebenfalls eine Glanzleistung, die großen Beifall fand. Und nun das Feuerwerk. — Feuerräder an dem großen Springturm rasen in die Luft, dazwischen zischen Raketen in den tiefschwarzen Himmel. Und als um 9,30 Uhr die letzte Fackel zerfiel, setzte in den beiden Zelten der deutsche Tanz ein, der die Volksgenossen noch mehrere Stunden zusammenhielt.

Der Nachmittag des Sonntags zeigte nicht denselben Erfolg wie der verflossene Sonnabend. Die vielen sportlichen Veranstaltungen dieses Tages tragen hierfür die Hauptschuld. Pünktlich um 3 Uhr standen die ersten Schwimmer auf dem Startbrett. Der ein von Ruf, konnte fast in allen Kämpfen die Siege an sich reißen. Die Herforder gaben ihr Bestes her, wir hoffen, daß sie durch fleißiges Training diese Niederlage bei einem nächst. Treffen wieder auswetzen werden.

Bei dem Start der SA., SS und Polizei, war leider SA. nicht vertreten. Obwohl in diesem Kampf die SS. die beste Leistung zeigte, konnte ihr der Siegeskranz nicht erteilt werden, weil ein Schwimmer zweimal geschwommen hatte. Nun folgte das Turmspringen, das immer wieder der großen Beifall bei den Zuschauern hervorrief. Ebenfalls wurden die Sprünge des Pol.-Hauptmann Remmers stark beklatscht. in vollständiger Polizeiuniform vom Sprungturm. Ebenfalls wurden die Sprünge des Pol.-Hauptwacht.-ester Otto Gelfers sprang benmeterbrett in die kühlen Fluten, eine fabelhafte Leistung, die größte Anerkennung verdient. Streckentauchen, verschiedene Wasserscherze trugen noch dazu bei, das Fest in ständiger Abwechslung zu halten. Nach den sportlichen Darbietungen gings in die Zelte, wo man nach den Klängen der NSBO.-Kapelle das Tanzbein noch lange Zeit in Bewegung hielt.

— ewe

J. Elsbach & Co gleichgeschaltet.

Am Freitag fand die Generalversammlung dieser AG. statt. Der alte Aufsichtsrat ist geschlossen zurückgetreten. In den neuen Aufsichtsrat wurden gewählt: Dr. ten Brink, Arlen, Vorsitz. Bankdir. a. d. Wilberg, Hamburg: Dir. Rotthaus Bielefeld; Kaufmann A. Maas, Hamburg u. Rechtsanwalt Dr. Wiegers, Hamburg.

Den Vorstand bilden: Die Direktoren K. Elsbach und Max Würmel. Da in beiden Körperschaften die Deutschen überwiegen (6:3), so wird es hoffentlich vorbei sein mit den jüdischen Praktiken gegen die Arbeiter.

Der Jahresbericht für 1932 ist nicht glänzend. Bei geringen Abschreibungen auf Gebäude und Maschinen (rund 20 000 Mk.) wird ein buchmäßiger Verlust von fast 45000 Mark nachgewiesen. Allerdings steht auf Gewinn- und Verlustkonto auch noch ein Betrag: sonstige Abschreibungen 87 902,44 Mark. Die Verluste für 1932 mit Mark 44 742,52 und für 1931 mit Mark 70 793,16 sollen dem Reservefonds-Konto entnommen werden, das dann noch einen Bestand von 150 000 Mark aufweist.

Im ersten Halbjahr 1933 ist der Umsatz mengenmäßig um mehr als das Doppelte gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Es konnten dadurch über 200 Leute mehr als 1932 beschäftigt werden. 260000 Arbeitsstunden wurden im ersten Halbjahr mehr geleistet als im Jahr 1932.

Es wirkt auf den ersten Blick befremdend, daß bei einem mengenmäßig vergrößerten Absatz der Umsatz nicht mitgestiegen ist. Das liegt daran, daß die Preise für die Fertigwaren andauernd sanken.

In den letzten Monaten waren ungefähr 450 Personen mehr beschäftigt als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Gesamtbelegschaft beträgt heute rund 1000 Köpfe. Hoffentlich kann dieser Bestand dauernd aufrecht erhalten werden, bei einer Industrie, die der Saison unterliegt, ist das immer eine unsichere Sache.

Auch Sparkassen verkaufen Lose der Arbeitsbeschaffungslotterie.

Die Reichsleitung der NSDAP. hat bekanntlich eine Lotterie für Zwecke der Arbeitsbeschaffung eingeleitet. Auch die Sparkassen sind mit dem Absatz der Lose beauftragt. Der Erfolg der Lose muß ein voller, ein ganzer sein. Ein jeder hat nach Kräften zur Erreichung dieses Zieles beizusteuern. Der Preis des Loses stellt sich auf RM. 1.— für das Stück. Darum auf zu den Sparkassen!

Kreisschulung in Herford.

Gestern fand hier in der Aula der gewerbl Berufsschule eine Kreisschulungstagung statt, die von zahlreichen Parteigenossen aus dem Landkreis besucht war. — Aus Raummangel können wir erst morgen über die bedeutsame Tagung berichten.

Er wurde gefaßt.

Der hiesigen Polizei gelang es, einen steckbrieflich gesuchten Mann, der in der letzten Zeit in anderen Städten Westfalens mehrere Fahrraddiebstähle verübt hatte, festzunehmen. Eine polizeiliche Untersuchung ist bereits eingeleitet. —

NS.-Frauenschaft Radewig.

Die Zusammenkunft am Dienstagabend findet wegen des Konzertes der SS.-Kapelle Danzig, nicht statt.

Die stellv. Ortsgruppenleiterin.

Sonderzug nach Füssen im Allgäu!

Der Sonderzug in die deutschen Alpen fährt bestimmt. Der Zuspruch war in den letzten Tagen außerordentlich rege. Fahrkarten und Gutscheine sind aber noch bei allen Verkaufsstellen zu haben. Nach Mitteilungen aus Süddeutschland ist dort gutes Wetter vorherrschend, so daß auch in dieser Hinsicht den Sonderzugteilnehmern eine genußreiche Fahrt in Aussicht steht.

Gegen das Doppelverdienertum.

Von Beginn der Machtergreifung an hat die nationalsozialistische Regierung auf dem Standpunkt gestanden, daß das Doppelverdienertum in heutiger Notzeit gegen die Idee der Volksgemeinschaft verstößt. Sie hat deshalb in einer Anzahl von Aufrufen und Veröffentlichungen aufgefordert, auf Doppelverdienst im Hinblick auf die große in Deutschland herrschende Arbeitslosigkeit zu verzichten. Die bis heute den Doppelverdienern zugebilligte Schonfrist ist vorbei! Der Kampf gegen das Doppelverdienertum wird mit aller Entschiedenheit durchgeführt werden! Arbeitgeber entfernt Doppelverdiener aus Euren Betrieben! Alle Volksgenossen, die gewillt sind, mit uns den großen Kampf unseres Führers gegen die Arbeitslosigkeit zu führen, achtet auf derartige Fälle! Soweit alsbaldige Abstellung von Mißständen nicht ohne weiteres erfolgt, ist der zuständigen Dienststelle der NSBO. Mitteilung zu machen. Diese wird von sich aus jeden einzelnen Fall eingehend prüfen, um das Erforderliche gemeinsam mit dem Arbeitsamt und den zuständigen Behörden in die Wege zu leiten.

Herford den 19. August 1933

Der Arbeitsamtsdirektor: gez. Wagner
Der Oberbürgermeister: gez. Kleim.
Der Landrat: gez. von Borries
Kreisbetriebszellenleiter: gez. Friesen.

Treffen ehem. 99er aus ganz Lippe und Minden-Ravensberg am 26. und 27. August in Blomberg in Lippe.

Weit über 3000 Lipper und Minden-Ravensberger haben beim Inf.-Rgt. 99 in Zabern, Pfalzburg, Dettweiler, Rosenheim und Steinburg im Elsaß als Soldaten gedient bzw. ihre Ausbildung erhalten. Nach langen Jahren hat sich nun in Blomberg aus 20 Kameraden eine Arbeitsgemeinschaft gebildet. Diese aus allen Jahrgängen zusammengesetzten Kameraden laden alle ehemaligen 99er zu einem großen Wiedersehens-Treffen zum 26. und 27. August 1933 nach der schönen Bergstadt Blomberg ein. Zu den zahlreich vorliegenden Anmeldungen wird dringend erwartet, daß auch der letzte Kamerad sich bis zum 22. August bei den Blomberger Kameraden, Der Arbeitsgemeinschaft ehem. 99er, Hotel „Deutsches Haus", Blomberg, anmelden wird. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß jeder 99er, ob aktiv während des Krieges oder nur einige Wochen ausgebildete Kamerad, eingeladen ist.

Fahrpreisvergünstigungen zur Leipziger Herbstmesse.

Durch das Entgegenkommen der Reichsbahnverwaltung sind auf Antrag des Leipziger Meßamts zahlreiche Fahrtvergünstigungen für Meßbesucher geschaffen worden. Bei Entfernungen von mindestens 150 km tritt auf Personenzüge 2. und 3. Klasse eine allgemeine Fahrpreisermäßigung von 33⅓ Prozent gegen Meßausweis (Meßabzeichen, Ausstellerkarte) ein. Zuschlagspflichtige Schnell- und Eilzüge können mit den tarifmäßigen Zuschlag benutzt werden. Die Karten sind für Hin- und Rückfahrt gleichzeitig und über die gleiche Strecke zu lösen; Verkauf ab 20. August bei den in Betracht kommenden Bahnschaltern (ab 150 Kilom.) sowie in den größeren Reisebüros. Zeitig erheblich verbilligte Ausweiskarten zum Besuch der Messe (Mk. 1,50).

Am Meßmittwoch fahren außerdem Verwaltungs-Sonderzüge 3. Klasse mit 60 Prozent Ermäßigung, wobei die Eisenbahnverwaltung in enger Zusammenarbeit mit dem Meßamt ebenfalls die billigen Ausweiskarten.

Für den Nahverkehr (unter 150 Kilom.) werden an allen Meßtagen ermäßigte Rückfahrkarten (Sonntagskarten) mit vierstägiger Gültigkeit ausgegeben. Die Fahrkartenschalter werden bei diesen Fahrkarten gleichzeitig mit ausgeben.

Die Reichsautobahnen

Generaldirektor Dr. Todt über die Mitarbeit der Hafraba

Frankfurt a.M., 19. August

Anläßlich der Generalversammlung der Hafraba, die sich auf eine neue Grundlage gestellt hat, hielt der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, einen richtunggebenden Vortrag über die Reichsautobahnen. Die Bedeutung der Versammlung erhellt aus der Vertretung sämtlicher Länder durch ihre Ministerpräsidenten bezw. deren Vertreter.

Generaldirektor Dr. Todt kennzeichnete die Erfolglosigkeit der siebenjährigen fleißigen Arbeit der Hafraba damit, daß die Rentabilitätsbetrachtung bisher im Vordergrund gestanden habe; der materielle Gedanke erstickte sofort in dem materiellen Zweifel der Rentabilität des Geschäftes. In den erst sieben Monate dauernden Arbeiten der neuen Reichsregierung für einen großzügigen Straßenbau sei ein

ungeheuerlicher Erfolg schon jetzt zu verzeichnen,

Bereits in 14 Tagen werden die ersten Vergebungen und die Besichtigung schon der zweiten in Angriff zu nehmenden Baustrecke erfolgen.

Dr. Todt setzte sodann nochmals den Gedanken über den Sinn der Autobahnen auseinander. Zuerst habe in technischer Beziehung das Mißverhältnis zwischen der Entwicklung des Kraftwagens und des vorhandenen Zustandes der Landstraßen beseitigt werden müssen. Nur knapp 50 von Hundert könne der Kraftwagen seine Schnelligkeit heute ausnutzen. Wir erwarten in drei bis vier Jahren mehr als eine

Verdoppelung unseres heutigen Kraftwagenbestandes

von 1,5 Millionen Stück auf Grund der neuen Autobahnen. Bei der Frage der Wirtschaftlichkeit im neuen Straßenbau sei der Vergleich der Kosten eines ewigen Umbaues und Flickwerks an den bestehenden Straßen im Verhältnis zu den allerdings hohen Kosten des neuen Straßenbaus zu berücksichtigen. Die dritte Frage der Autobahnen sei verkehrspolitisch: die Wirtschaft werde künftig neben der Reichsbahn auch das Auto als Transportmittel zur Verfügung haben. Es sei wohl der genialste Gedanke des Führers, die

Ausräumung des Gegensatzes zwischen Reichsbahn und Kraftwagen

geschafft zu haben. Der beste Kenner des deutschen Straßennetzes sei Adolf Hitler, der in den letzten 14 Kampfjahren über 1,3 Millionen Kilometer im Kraftwagen in Deutschland zurückgelegt habe — eine Strecke, die 33 mal um die Erde geht. Von seiner Erfahrung der Unzulänglichkeit des bisherigen Straßennetzes her und aus den übrigen weitreichenden Gedanken sei die Idee für den neuen Straßenbau zu verstehen. Dabei spiele das Problem der Arbeitsbeschaffung noch eine wesentliche Rolle. Es würden

300 000 Arbeitslose

bei dem vorgesehenen Jahresbauabschnitt beschäftigt werden. Die Hafraba werde lediglich die Vorarbeiten für die Linienführung und nichts anderes zu tun haben. Sie soll sich in 10 oder 15 Sektionen im Reich als Trägerin der Konstruktion der Strecke eingliedern, aber keinesfalls ein zentrales Konstruktionsbüro errichten.

„Danzig bleibt deutsch!"

Die Danziger SS.-Kapelle auf ihrer Deutschlandfahrt am Dienstag, den 22. August in Herford, großes Militärkonzert ab 9 Uhr im Schützenhof.

Der Musikzug der 36. SS.-Standarte Danzig veranstaltet mit Genehmigung der Reichsleitung der NSDAP. eine Konzertreise durch Deutschland, um durch seine Konzerte auf das wider Willen vom deutschen Mutterlande abgetrennte Danzig erhöhte Aufmerksamkeit zu lenken.

Seit dem 25. Juli ist der 45 Mann starke MZ. unter Leitung seines Gründers Hans Eichhorn, des ehm. Konzertmeisters der 1. Leibhusaren (Totenkopfhusaren) Danzig deren Chef der deutsche Kronprinz war, unterwegs.

Mit großem Erfolg konzertierte der MZ. in folgenden Städten: Schneidemühl, Frankfurt a. Oder, Glogau, Breslau, Liegnitz, Görlitz, Dresden, Leipzig, Chemnitz, Nürnberg, Regensburg, München, Ulm, Stuttgart, Baden-Baden, Frankfurt, Mainz, Wiesbaden, Köln, Bad Godesberg, Düsseldorf und Bochum. Ferner werden besucht: Wanne-Eickel, Herford, Hannover, Bremen Hamburg, Berlin, Stettin und Stolp. Die Konzerte gestalteten sich ausnahmslos zu großen Kundgebungen für das Deutsche Danzig.

Der „Völkische Beobachter" vom 10. August schreibt:

„Musikzug der 36.-SS.-Standarte in München. Wohl selten wurden Gäste so herzlich begrüßt und so willkommen geheißen, wie unsere Danziger Kameraden, die mit ihrem Musikzug in Bayerns Landeshauptstadt einzogen. Ihre Fahrt durch Deutschlands Städte gilt nicht dem Vergnügen, sie ist Dienst, Dienst am Deutschtum und damit Dienst im Geiste unserer Bewegung."

Ueber das Konzert im Löwenbräukeller schreibt er:

„Der Musikzug machte einen ganz ausgezeichneten Eindruck und brachte ein Programm, das in seiner künstlerischen Zusammensetzung und Wiedergabe den verwöhntesten Ansprüchen gerecht wurde. Im Verlauf des Abends spielte die Kapelle mit hinreißendem Elan alte deutsche Märsche, so daß der Dank der Münchener für diesen unvergeßlichen Abend echter Volksverbundenheit in der Begeisterung des Beifalls keine Grenzen mehr kannte. —

Die Propagandareise für das deutsche Danzig steht unter dem Protektorat des Senatspräsidenten Dr. Rauschning-Danzig.

Um jedem die Möglichkeit zu geben, das Konzert zu besuchen, sind die Eintrittspreise niedrig gehalten. (50 Pfg., Erwerbslose, SA SS., SJ. BdM. in Uniform 30 Pfg.)

Geschäftliches.

Die Zigarettenfabrik W. Lande, Dresden:

Diese im Jahre 1897 gegründete Firma ist mit allen Aktiven und Passiven auf die neugegründete W. Lande, Zigaretten- und Tabakfabrik GmbH. Stammkapital 1 000 000 Mk. übergegangen.

Durch diese Umgründung ist nach restlosem Ausscheiden der jüdischen Familie Lande jetzt ein rein arisches, christlich-deutsches Unternehmen. Die Firma gehört keinem Konzern oder Trust an.

Die Firma beschäftigt heute etwa 1000 Arbeiter und Angestellte.

„SA. gegen Bürgermeister Dr. Moes."

Nach der Einteilung der NSDAP. Ortsgruppe Bünde in Zellen und Stützpunkte fand Mittwoch abend die erste Versammlung der Zelle 3 im Restaurant Brakstek (Adolf Hitler-Straße) statt.

Nachdem verschiedene parteigeschäftliche Angelegenheiten geregelt waren, ergriff Zellenleiter Kaase von neuem das Wort, um zu dem Thema „Kampf der SA. gegen Bürgermeister Dr. Moes" zu sprechen. Es hätten sich begann Pg. Kaase, einige Parteigenossen beim Ortsgruppenleiter darüber beschwert, daß er als junger SA.-Mann Zellenleiter geworden sei. Er möchte diese Parteigenossen aber einmal fragen: Wer hat aktiv all die Jahre für Adolf Hitler gekämpft und geblutet? Wer hat sich die ganze Zeit vor der Machtergreifung stets mit seiner ganzen Person für die nationalsozialistische Sache eingesetzt? Wer hat sich hier in Bünde beschimpfen und verlachen lassen? — Die damals geschimpft hätten, wollten heute Posten beziehen. Nur die SA. sei es doch gewesen, die in nie erlöschender Begeisterung die Sache Adolf Hitlers vorangetragen hätte.

Stets habe die SA. mit brutaler Offenheit ihre Gegner bekämpft. So sei es früher im Kampf gegen die erledigten Parteien gewesen, so sei es auch noch heute. Und wenn Bürgermeister Dr. Moes die SA. verdächtige, die Schüsse auf sein Haus abgegeben zu haben, und einige SA.-Männer habe verhaften lassen wollen, so wolle sie einmal mit brutaler Offenheit mit Bürgermeister Dr. Moes abrechnen. Er sei das klassische Beispiel eines politischen Konjunkturritters. Er behaupte jetzt immer, er sei schon stets Nationalsozialist gewesen, sei uralter Nationalsozialist — wahrscheinlich länger als Adolf Hitler. Man wisse jedoch, was davon zu halten sei. Aus seiner liberalistisch-demokratischen Einstellung habe er nie einen Hehl gemacht.

Kein anderer als der Nationalsozialist" Dr. Moes sei es gewesen, der damals ein Bekenntnis zur Verräterfahne Schwarz-Rot-Gold abgelegt habe. Stets sei er Demokrat gewesen. — Als 1929 die SA.-Flugblätter vor den jüdischen Geschäften Bündes mit der Aufschrift „Kauft nicht beim Juden, kauft in deutschen Geschäften" verteilt habe, habe der Bürgermeister die SA. die ehrlich für das Bünder Gewerbe kämpfte, verhaften und die Flugblätter beschlagnahmen lassen. —

Stets habe Bürgermeister Moes die national eingestellte Bürgerschaft gegen sich gehabt, stets habe er den Nationalsozialisten den Kampf aufs äußerste erschwert. Sie, die jahrelang gegen ihn gekämpft hätten, seien auch heute gegen ihn (Beifall). 1930 sei z. B. nach einer Versammlung im Stadtgarten, in der u. a. Pg. Wagner sich gegen die Tabaksteuer gewandt habe, der Stadtgartenpächter auf Anweisung des Bürgermeisters zum damaligen Ortsgruppenleiter Brand gekommen und hätte ihm mitgeteilt, daß auf Befehl des Bürgermeisters der Stadtgarten in Zukunft der NSDAP. nicht mehr vermietet werden könne. Der Grund sei ein Plakat mit der Aufschrift „Juden haben keinen Zutritt" gewesen. Pg. Brand habe damals geantwortet, die Nationalsozialisten entschieden selbst über ihr Schicksal. Sie brauchten keinen Juden in ihren Versammlungen, da diese sie ja doch nur stören wollten. Das sei 1930 gewesen, ein „uralter Nazi" würde da anders gehandelt haben. —

Im vorigen Jahre habe Pg. Brand Hitlers „Mein Kampf" ins Rathaus geschickt, damit es der städtischen Bücherei einverleibt werden sollte, Bürgermeister Moes habe dann geantwortet, daß er es nach eigener Lektüre der Bücherei überweisen habe. Er habe da also erst das Buch gelesen, sei also kein uralter Nationalsozialist. Auch die nationalsozialistischen Zeitungen habe er nicht ausgelegt, weil die Zeit noch nicht reif dazu sei. — Im Herbst 1931 habe er, von der Synagogen-Gemeinde beeinflußt, der SA. verboten, ein Kampflied bei den Propagandamärschen zu singen, das sich gegen die Juden gerichtet habe. Ein Nationalsozialist tue das nicht.

Als im Juli 1932 die Plakatverordnung erlassen sei, habe er, nachdem eines Abends von der NSDAP. geklebt worden war, ihm (dem Redner) ein Strafmandat auf den Hals geschickt, obgleich er an diesem Abend nicht geklebt habe. Auf seinen Einspruch habe Landrat von Borries den Strafbefehl aufgehoben. Der Bürgermeister habe also nur auf den Verdacht hin den Strafbefehl erlassen, ohne sich überzeugt zu haben, wer geklebt hatte. —

Im Herbst 1932 habe er, als die Nationalsozialisten ein aufklärendes Flugblatt vor der Versammlung des berüchtigten Dr. Schim Schützenhof (Ennigloh) hätte verteilen wollen, die Genehmigung nicht dazu erteilt, erst für den folgenden Tag.

Noch am 31. Januar dieses Jahres habe er „Heil Deutschland" gerufen, nicht „Heil Hitler". Das sei auch erst vor ganz kurzer Zeit der Fall gewesen.

Als am 6. März überall die Hakenkreuzflaggen auf den Rathäusern gehißt seien, habe er es nicht erlaubt — in der Stadt, die immer schon nationalsozialistisch gewesen sei. —

Als das Revolverattentat am 4. August verübt sei, habe Dr. Moes am nächsten Morgen die Landeskriminalpolizei der SA. auf den Hals gehetzt. Wahrscheinlich, weil einige Mitglieder der SA. abends in der Wirtschaft Brakstek zusammengesessen hätten. Als man die Beamten gefragt habe, wie sie dazu kämen die SA. zu vernehmen, hätten sie geantwortet, es sei ihnen aus sicherster Quelle gesagt worden. Ob der Bürgermeister denn glaube, daß die SA. so dumm sei, sich morgens auf die Straße zu stellen und in das Herrenzimmer des Bürgermeisters zu feuern! Sie habe kein Interesse daran, gerade wo zurzeit im Stillen um die Stellung des Bürgermeisters gekämpft werde. Wer weiß, wer der Täter sei. Es sei doch vorgekommen, daß die Juden ihre eigenen Gräber geschändet hätten, um den Verdacht auf die Nationalsozialisten zu lenken. Solange nicht eindeutig festgestellt sei, wer der Täter sei, müsse sich die Untersuchung ebenso gut auch gegen den Bürgermeister selbst richten.

Aus all dem Gesagten solle der Bürgermeister einmal sehen, wie die SA. gegen ihn eingestellt sei, solle er erkennen, daß solange er da sei, die SA. mit brutaler Offenheit gegen ihn kämpfe. (Beifall). Sie kämpfe solange, bis er verschwunden sei. (Beifall). Die Bürgerschaft, die die Nationalsozialisten gewählt haben, solle nicht enttäuscht werden. Mit offenem Visier solle der Kampf ausgetragen werden. Auge um Auge, Zahn um Zahn. Die SA. hoffe, daß der Bürgermeister bald verschwinde und die höheren Stellen Einsicht hätten.

Pg. Jäger schloß sich den Ausführungen des Redners voll und ganz an. Jedoch nicht nur in der städtischen Verwaltung, sondern auch in den Lehrerkreisen müsse aufgeräumt werden, in den Lehrerkreisen, die 2 Parteigenossen denunzierten und verlangt hätten, daß sie der Verdienung der Frau eines Vorgesetzten fernbleiben sollten. Er verlange, daß Herr von Hagel seinen Posten an der Bürgerschule verlasse. Herr Jäger erwähnte einen Vorfall, der sich in der Schule zugetragen habe, und ein Licht auf den Herrn werfe. — Adolf Hitler habe am 31. Januar das Staatsschiff bestiegen und werde es nicht wieder verlassen. Das könnten sich die Herren gesagt sein lassen. Nie werde die NSDAP. aufhören zu kämpfen. —

Auf eine Anfrage des Pg. Bott weshalb Pg. Lütkehölter von seinem Magistratsposten zurückgetreten sei, erwiderte er: das Amtsgeheimnis verbiete ihm, so offen zu reden, wie er es möchte. Er freue sich aber, daß seitens der SA. einmal so offene Töne gesprochen worden seien. Die ehemaligen politischen Kämpfer zu denen er gehöre, könnten heute nicht mehr solche Töne riskieren. Ihnen sei ein Maulkorb angelegt. Die Lage in Bünde sei nicht mit einem offenen Sturm zu vergleichen, es wehe vielmehr ein leiser Luftzug. Man spüre ihn kaum, er sei aber außerordentlich gefährlich. Man könne Rheumatismus bekommen. Er freue sich, daß die SA. einmal auf den Tisch geschlagen habe daß sie Ergebnisse sehen wolle. Das wolle er auch.

Die Versammlung wurde mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und und dem Horst Wessel-Lied geschlossen.

— w — h

Exter. Heute abend 8 Uhr findet bei Gastwirt Knöner eine Versammlung der NSDAP. beider Zellen Exter und Solterwisch statt. Am morgigen Dienstag findet eine Zellenversammlung Schwarzenmoor im Parteilokal statt. In beiden Versammlungen spricht Pg. Gauredner Werner, Herford.



„Hitlerjunge Quex" als Film.
Eine Szene aus dem neuen Ufa-Film „Hitlerjunge Quex," der jetzt nach dem bekannten gleichnamigen Roman von Schenzinger gedreht wird.

Neue Stellen für Landhilfe

Der Reichsminister der Finanzen hat auf Antrag des Herrn Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung damit einverstanden erklärt, daß die Zahl der Betriebe, die zur Landhilfe zugelassen werden können, im ganzen Reich von 145 000 auf 200 000 erhöht wird. Das hat zur Folge, daß nicht nur die Anträge, die am 15. 7. 33 noch nicht erledigt waren und vorläufig zurückgestellt werden mußten, wieder bearbeitet, sondern darüber hinaus noch weitere Stellen bewilligt werden können. Gegenüber dem bisherigen Verfahren ist insofern eine Aenderung eingetreten, als männliche Personen nur noch dann als Landhelfer eingestellt werden dürfen, wenn sie selbstständige Empfänger von Arbeitslosen-, Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung (nicht Zuschlagsempfänger) sind.

Deutsches Funkschaffen

Berlin, 20. August.

Die Jubiläums-Funk-Ausstellung in Berlin bietet, wie bereits betont, eine bisher noch nie erreichte Fülle von Anregungen nicht nur für den Funkinteressenten, sondern auch für den Laien auf funktechnischem, kultur-historischem und nationalpolitischem Gebiet. Um unseren Lesern wenigstens noch einige Anhaltspunkte zu geben, greifen wir folgendes heraus:

Nicht weniger als 28 Großfirmen stellen die neuesten Erzeugnisse und Spezial-Apparate der hochentwickelten deutschen Funkindustrie aus, unter ihnen auch den

billigen Volksempfänger,

für den bei der Eröffnung Reichspropagandaminister Dr. Goebbels besonderes Interesse zeigte. In der Halle III sieht das Publikum hinter dem Ehrenraum etwas gänzlich Neues. Eine Anzahl junger Arbeiterinnen unter Anleitung ihrer Meister und Techniker stellt dort an Präzisionsmaschinen die Radiolampen her; der Besucher ist in der Lage, die Entstehung der Radiolampen von Anfang an bis zum gebrauchsfertigen Erzeugnis genau zu verfolgen.

Der Besucher erhält hier, wie überall auf der Ausstellung, von den Angestellten gern jede Auskunft. Diesem letzteren Zweck aber gilt noch ein besonderer Raum, in dem eine größere Anzahl hervorragend geschulter Fachleute eigens zu dem Zweck bereitstehen, um jedem Besucher über seine Rundfunkanlage oder etwaige Fehler und dergleichen technische Auskünfte aller Art kostenlos zu geben.

Das besondree Interesse des Besuchers wird zweifellos auch die

funktechnische Ausrüstung der Passagier-Flugzeuge

unserer Lufthansa haben, die bekanntlich während ihrer Langstreckenflüge ständig mit Bodenfunkstationen in Verbindung stehen und von diesen Wettermeldungen und dergleichen entgegenehmen müssen. Die Maschinen sind selbstverständlich auch in der Lage, andere wichtige Funkmeldungen den Bodenstationen zu senden.

Die Sicherung des Flugverkehrs

gehört begreiflicherweise mit zu den wichtigsten Aufgaben und Arbeitsgebieten sowohl der Lufthansa als auch der beteiligten Industrie und der Funkwissenschaft. So wird dem Besucher u. a. auch vorgeführt, wie eine drahtlose Peilung von Bord eines Flugzeuges aus erfolgt, um jederzeit den Standort des Flugzeuges bzw. der Zielstation feststellen zu können. Ebenfalls wird gezeigt, wie der Pilot bei undurchsichtigem Wetter „blind fliegt", also mit Hilfe der Radiopeilung z. B. selbst durch dichtesten Nebel seinen Weg mit absoluter Sicherheit zum Zielhafen findet. Bekanntlich ist das italienische Ozeangeschwader, das vor kurzem seinen Amerika-Flug unter Führung des Marschalls Balbo in so glänzender Weise durchführte, mit deutschen Radiopeilapparaten ausgestattet, und ein deutscher Funk- und Wettersachverständiger war es auch, der nach Marschall Balbos eigener Bekundung dem Geschwader mit seinen ständigen sehr genauen Funkmeldungen von Labrador aus wichtigste Dienste leistete.

Den alten Soldaten wird natürlich in erster Linie die Ausstellung fesseln, die

Reichswehr und Reichsmarine

geboten haben. Außer dem Relief der Skagerrakschlacht und dem Modell des U-Boot-Kommandoturmes sind vor allem für den ehemaligen Kriegsfunker interessant die Apparate und Stationen, die man bis zum Ende des Weltkrieges im deutschen Heere verwendete. An einigen Modellen moderner Kampfschiffe, wie etwa des Panzerschiffes „Deutschland" oder des Kreuzers „Karlsruhe", wird außerdem die Funkanlage eines Kriegsschiffes der Gegenwart gezeigt.

Auf seinem weiteren Weg durch die Ausstellung kommt der Besucher u. a. auch in einen Raum, der so dunkel ist wie ein Kino während der Vorführung. Tatsächlich handelt es sich auch um eine Art von Kinovorführungen, nur eben ganz besonderer Art: um das Fernsehen auf funktechnischem Wege. In zahlreichen Kabinen kann der Besucher die neuesten Ergebnisse dieser Forschungen feststellen, u. a. sogar auf einer Leinwand von etwa einem Quadratmeter Größe.

In der historischen Abteilung

sind für den Funkbastler, der in der Ausstellung auch eine große, mit allem Möglichen ausgestattete Bastelstube vorfindet, vor allem interessant die ersten primitiven Versuchsgeräte, mit denen Heinrich Hertz im Jahre 1887 die elektrischen Wellen entdeckte. Ferner die ersten Sender, die um das Jahr 1900 von der AEG. und Siemens gebaut wurden; diese Sender beleben den ersten Funkverkehr zwischen der Insel Helgoland, Cuxhaven, Bremerhaven und den Schiffen auf dem Meer.

In wie vielseitiger Weise die Ausstellung allen nur erdenklichen Wünschen der Besucher gerecht wird, dafür sei hier unter vielen Beispielen nur noch eins genannt:

die „Reporterschule".

Wer sich zum Reporter berufen fühlt und wer glaubt, die nötige Beherrschung der Sprache und auch die nötige Schnelligkeit der Auffassung zu haben, kann sich hier vor einen kurzen Filmstreifen mit dem Thema „Meer und Berge und Tannen" stellen und versuchen, in fließender Rede einen anschaulichen und interessanten Bericht über das soeben Gesehene gleichzeitig zu sprechen. Der gesprochene Bericht wird unmittelbar auf eine Wachsplatte aufgenommen, die der Prüfling mitnehmen darf und sich nachher zu Hause auf seinem Grammophon selbst vorspielen kann. Dabei wird sicher manches Ergötzliche herauskommen.

Daß der Amateur-Senderdienst wie überhaupt die gesamte Tätigkeit des Funkamateurs hier in besonderen Abteilungen zusammengefaßt sind, die mit großer Sorgfalt und liebevollem Interesse zusammengestellt wurden, ist selbstverständlich

Der Volksempfänger

Sensationelle Verkaufsergebnisse.

Die nationalsozialistische Rundfunkkammer teilt mit: „Der erste Tag der Funkausstellung, die im Zeichen der nationalsozialistischen Massenwerbung für den Volksempfänger V. E. 301 steht, hat einen geradezu sensationellen Verkaufserfolg gebracht. Es hat sich nämlich gezeigt, daß die zunächst herausgebrachte Auflage von 100 000 Geräten den Bedarf der Hörer nach einem billigen Einheitsempfänger schon am ersten Tage bei weitem nicht mehr genügte.

Mindener Beobachter

Mindener Beobachter
Geschäftsstelle: Kaiserstraße 29
Annahme von Berichten, Anzeigen und Abonnements. —

Aufruf!

Deutsche Volksgenossen! Bauern des Kreises Minden

Der Angriff auf die Arbeitslosigkeit hat im ganzen Reiche eingesetzt. In anderen Kreisen ist er bereits siegreich durchgeführt worden. Auch der Kreis Minden will bei diesem Kampf nicht zurückstehen, sondern alles daransetzen, sämtliche Volksgenossen im Kreise wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Hierzu hat er sich die Hilfe der Industrie und des Handels gesichert. Zu diesem großen Werke ist aber vor allem die Mitarbeit der Landwirtschaft notwendig.

Unser Führer Adolf Hitler hat von jeher den Bauern als das wertvollste Glied für die Entwicklung des deutschen Volkes bezeichnet und hat entsprechend sein Interesse für den Bauern durch tatkräftige Maßnahmen bewiesen. Daher werdet auch Ihr, Deutsche Bauern des Kreises Minden, Euererseits nicht zurückstehen, wenn es gilt, Adolf Hitler bei seinem großen Werke zu helfen und die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. —

In welcher Weise kann der Bauer helfen?

Zunächst einmal, indem er alle Arbeitskräfte behält, die z. Zt. der Ernte bei ihm Beschäftigung gefunden hatten. Wir wissen, daß nach der Ernte viele Arbeitskräfte überflüssig werden und aus dem landwirtschaftlichen Betriebe wieder entlassen werden sollen. Wenn es auch für den Bauern ein großes Opfer bedeutet, diese Leute nicht zu entlassen, sondern den Winter über zu beschäftigen und zu ernähren, so wird er doch dieses Opfer bringen, damit nicht durch Entlassungen der Arbeitsmarkt wieder belastet wird. Durch Beibehaltung der Landhelfer entstehen im übrigen keine Barunkosten.

Ferner soll jeder überlegen, ob er nicht noch einen oder zwei weitere Kräfte einstellen kann. Es muß heute von jedem aufrechten Volksgenossen verlangt werden, daß er sein Letztes hergibt im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Deshalb sorgt, daß Ihr Eure Leute behaltet und prüft, wieweit Ihr neue einstellen könnt. —

Ehe Ihr zu Entlassungen schreitet, setzt Euch mit den Gemeindevorstehern und Ortsbauernführern in Verbindung, diese werden beraten und helfen. Wenn alle, die in der Ernte beschäftigt waren, einstweilen in der Landwirtschaft bleiben können, dann ist schon ein großer Schritt getan, um das Werk zu vollenden.

Der Landrat des Kreises Minden
J. V.: Dengler
Der Kreisbauernführer: Witthaus.

Das neue Scala-Programm

„Das Lied der schwarzen Berge"

Mit diesem prächtigen Naturfilm wartet die „Scala" auf. Berge, Montenegro mit den Karstgebirgszügen, reißenden Wildflüssen, der zerrissenen Küste, mit den uralten, trotzig und kühn hunderte von Metern hoch an die Felsen erbauten Burgen, seinem tanz- und sangesfreudigem Völklein dieses Montenegro lernt man kennen. Aus dem Flugzeug, aus dem dahinschießenden Pferd und von der Fußwanderung. Klar, daß der Bildstreifen bei dieser geradezu mannigfaltigen Landschaft, nie langweilt. In diesen Naturfilm hat man etwas wie Handlung gelegt, die zunächst etwas abfällt aber in den letzten Bildern von den Kajak u. Flugzeugfahrten um so lebendiger und spannender wird. — „Auf den ersten Ton" der war ja auch danach, verliebt sich eine reizende junge Herzogin in einen allerdings verheirateten Tenor. Die liebenswürdige junge Landesmutter verkörpert Lee Parry auf vollendete Weise und C. Jöfen ist der neugebackene Kammersänger, der die schwere Not hat, ihren Nachstellungen auszuweichen, mit Hilfe seiner besseren Hälfte, die sich ganz unerwartet in die Affaire einmischt, um ihren Mann zurückzugewinnen.

Ganz mit seiner Einwilligung übrigens, denn das Fräulein Landesmutter ist inzwischen auch „ganz unerwartet" vor Aerger gegangen. Diese Filmoperette ergänzt das Programm ausgezeichnet, denn daß bei der Qualität des mitwirkenden Ensemble etwas Gutes herauskommen mußte, ist klar. In der Wochenschau sieht man u. a. auch gut gelungene Aufnahmen von den Wasserübungen unserer Pioniere bei Hameln und Minden.

S.A.-Mann Brand.

Am Freitag eröffneten die Colosseum-Lichtspiele ihren neuen Spielplan mit dem packendsten und lebensechtesten Film aus jüngster Zeit: „SA.-Mann Brandt". Die SA.Kapelle der hiesigen Standarte leitete den Film mit dem Deutschland- und dem Horst Wessellied, sowie einigen Märschen ein. „SA.-Mann Brandt" der Film von dem unbekannten Kämpfer für ein neues Deutschland, für eine leuchtende Zukunft. Er ruft noch einmal die Erinnerung an vergangene Tage wach, an die schwersten und zugleich ruhmreichsten Tage der jungen nationalen Bewegung. Dieser Film will jedoch nicht die Sensationslust des Publikums befriedigen, nein, er will das Höhere, Edlere. Er ist ein Denkmal für die, die für die neue Idee gern und freudig ihr Leben ließen und das Vaterland wieder aufbauen halfen. —

Aber eine Mahnung ist er für jene, die sich immer noch sträuben, in die Reihe der Nationalsozialisten einzutreten. Mit aller Wucht schleudert uns dieser Film den Mahnruf entgegen: Seid einig, einig, einig.

In packender Weise schildert der Film das Schicksal eines lebensfreudigen Hitlerjungen, der, begeistert und mitgerissen von dem neuen und reinen Zug, der durch die deutsche Jugend geht, sich ganz der NS.-Jugendbewegung hingibt. Hinterrücks wird er bei einem Ueberfall auf die SA. von Kommunisten erschossen. Aber er stirbt freudig für sein geliebtes Vaterland.

„SA.-Mann Brandt" ist ein Film, den jeder Deutsche gesehen haben muß. Es ist ein Film, der in aller Wahrheit und Echtheit das Wirken und Kämpfen der SA. und den Aufstieg der jungen Nation wiedergibt.

Für die nationale Arbeit.

Die Bezirksfachgruppe Minden der Reichsfachgruppe Post spendete zur Förderung der nationalen Arbeit einmalig den Betrag von 7 159,40 Mark. Ab 1. August 1933 werden außerdem laufende monatliche Spenden abgeführt.

5. Tag der Volksbildungswoche.

Am Freitagabend fanden im Saale des „Hauses der Deutschen Arbeit" zwei Vorträge im Rahmen der Volksbildungswoche statt. Der Abend stand unter dem Motto: „Der neue deutsche Mensch und die Alt-Nationalen" Der Kreiskulturwart Dr. Hollo sprach einleitend über den großen Gegensatz zwischen dem neuen Deutschen und dem bisherigen Nationalisten. Ein Vorurteil könne dieser Gegensatz nicht hervorrufen, seien doch beide Gruppen von einem hohen Idealismus getragen, von der Liebe zum deutschen Vaterlande, zum deutschen Volke Es gelte heute, den Gegensatz zu überbrücken um beide Richtungen zum Kampf für Deutschlands Ehre und Größe zu vereinen. Der Männergesangverein „Gutenberg" hatte sich unter Leitung von Lehrer Schwarzbeck dankenswerterweise zur Verschönerung des Abends bereiterklärt. Kreispressewart Pg. Lehrer Eggers sprach dann über „Deutsche Kunst im Schrifttum von gestern und heute". Er zeigte die Schäden des Schrifttums von gestern, die der neue Geist des Schrifttums von heute verdrängen müsse und werde. — SeinVortrag fand reichen, wohlverdienten Beifall. — Anschließend hielt Frau Oberschullehrerin Becker einen Lichtbildervortrag über „Deutschvölkische Bildkunst einst und jetzt". Es war eine interessante Reise durch die Geschichte der Malerei, die durch die Wiedergabe hervorragender Lichtbilder in schönster Weise illustriert wurde. — Der Abend kann in jeder Hinsicht als gelungen bezeichnet werden, trug er doch jedenfalls dazu bei, aufzuklären und das Wollen und Wirken des Nationalsozialismus in wirkungsvoller Weise darzutun.

Bad Oeynhausen und Umgegend.

Zertrümmert wurde in der letzten Nacht die Schaufensterscheibe unserer Bad Oeynhausener Geschäftsstelle. Ob Unglücksfall oder politischer Racheakt vorliegt, werden die polizeilichen Ermittlungen ergeben. —

Eidinghausen. Sein diesjähriges Schützenfest feierte am Sonnabend und Sonntag der hiesige Schützenverein bei Gastwirt Scheidt.

Volmerdingsen. In einer der letzten Nächte haben zwei Männer an der Gemeindestraße Wietel-Heddingsen etwa 50— 60 Pfund Aepfel gestohlen. Die Täter sind beobachtet und auch erkannt worden. —

Eidinghausen. Unser bewährter Zeitungsbote Wilhelm Stuke aus Wöhren kam mit seinem Fahrrade unter die Räder eines Autos und trug einige Fleischwunden davon.

Dehme. Dem Staatsförster Schilling aus Nammen ist die Mitwirkung bei der Ausübung der Jagdpolizei und des Forstschutzes in der Gemeinde Dehme übertragen worden.

Hohes Alter. —

Ihren 75. Geburtstag konnte gestern die Witwe Kleine, Königswall 33 feiern. Herzlichen Glückwunsch.

Aus dem Landkreis

Hausberge. Im hiesigen Amtsbezirk hat die Zahl der Arbeitslosen eine ganz erhebliche Verminderung erfahren. Vom Höchststand von 230 ist die Zahl der Unterstützten auf 140 gesunken. —

Meißen. Die Amtssparkasse Hausberge läßt in dem Gebäude der früheren Hoco-Werke noch zwei Wohnungen bauen, nachdem bereits vorher zwei Wohnungen fertiggestellt waren.

Windheim. Am Sonnabend feierte die Witwe Böddeker von hier ihren 80. Geburtstag. Frau B. erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Sie ist geistig und körperlich noch so rüstig, daß sie ihre Hausarbeit ohne Mühe verrichten kann. Wir gratulieren!

Neuenknick. Ein Rehbock griff hier den Sohn des Arbeiters Bleeke an und verletzte ihn. Die in der Nähe weilende Mutter konnte den Bock noch rechtzeitig vertreiben.

Post-Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit 1 Exemplar

„Westfälischer Beobachter"
(Postversand Herford)

ab Monat 193 laufend

Der Bezugspreis von 2.—Mk. soll von mir eingezogen werden.

Name

Stand

Wohnort

-Straße Nr.

(Deutlich schreiben)

Volksgemeinschaft und Arbeitslosigkeit.

Wir fragen uns oft: Warum war es den Regierungen des gestürzten Systems von 1918 nicht möglich, das furchtbare Gespenst der Arbeitslosigkeit zu bannen? Warum schlugen aber auch alle Versuche, wenn sie auch kläglich waren, so völlig in das Gegenteil um? Trotz der krampfhaftesten Bemühungen seitens der zahllosen Kabinette, mit denen wir 14 Jahre beglückt wurden, wuchs die Arbeitslosigkeit immer stärker an. Wir sehen wohl heute erst, da wir die Tatkraft der nationalsozialistischen Regierung vor Augen haben, wie unfähig und klein das verflossene liberalistisch-marxistische System gewesen ist. Doch genügt das allein noch nicht, um zu erklären, wie es möglich war, daß Deutschlands Arbeitslosenarmee bis zu 7 Millionen wuchs, obwohl die Regierenden immer wieder mit allen möglichen Mitteln (bezw. Mittelchen) krampfhaft die Entwicklung aufzuhalten versuchten.

Erwägen wir das alles: die Unfähigkeit, Korruption, offenen Volksverrat — so bleibt uns nur die eine Erklärung: Jeder Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, selbst wäre er von bestem Willen getragen, muß scheitern, wenn er nicht vom ganzen Volk getragen wird. Und diese Erklärung trifft allein das Richtige — das beweisen die bisherigen Erfolge der nat.-soz. Regierung.

Deshalb war es das erste Bestreben Adolf Hitlers, ein einiges deutsches Volk zu schaffen. Darum wurde die deutsche Stammeszerrissenheit beseitigt. Der Nationalsozialismus vernichtete den Klassenkampf, wo er ihn traf. Das blödsinnige deutsche Parteiwesen verschwand von der Bildfläche. Statt 37 Parteien (das war ja wohl der Rekord) gibt es nur eine Volksbewegung. Statt der Vielstaaterei entstand endlich das einige Deutsche Reich, das an die Spitze der Länder die Statthalter des Reiches gestellt hat.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist gleichbedeutend mit einem Krieg, der von einem Volk nur dann gewonnen werden kann, wenn es einig ist. Einig in seinen Ständen, einig in seinen Stämmen. Eine Niederlage in diesem unblutigen Kampfe wäre für das deutsche Volk schlimmer als eine verlorene Schlacht des Weltkrieges. Das Wort: „Niemals wurde Deutschland überwunden, wenn es einig war", ist nur zu wahr.

Die unvergeßlichen Augusttage des Jahres 1914 waren eine überwältigende Demonstration für den Gedanken der Volksgemeinschaft. Noch wenige Wochen vorher hätte kein Mensch es für möglich gehalten, daß das deutsche Volk bei seiner unseligen Zerrissenheit jemals alle Schranken, die man künstlich in ihm aufgebaut hatte, niederwerfen würde. Klassenkampf und Standesvorurteile hatten unser Volk in Teile zerrissen, die scheinbar niemals wieder zusammenzufügen waren. Wenn wirklich einzelne Männer von bestem Willen beseelt waren — eine Flut von Haß, bösem Willen und Unverstand erstickte alle Versuche, Volksgenossen mit Volksgenossen zu vereinigen.

Allen Erwartungen seiner inneren und äußeren Feinde zum Trotz raffte sich das deutsche Volk zu einem Bekenntnis zur Volksgemeinschaft auf, wie es einzigartig in der deutschen Geschichte dastand. Volksverräterische Hetzer und borniertes Unverstand brachten es fertig, daß diese Volksgemeinschaft zerbrach. Mit dem Tage jener elenden Revolte von 1918 hatte auch die Volksgemeinschaft der Front, die Frontkameradschaft zwischen Volksgenossen aller Stände ein Ende gefunden. Erst der Nationalsozialismus hat den Gedanken der Volksgemeinschaft bewußt aufgenommen und siegreich verwirklicht.

So, wie 1914 das deutsche Volk erwachte, als es die Größe der Gefahr erkannte und sich wie ein Mann erhob, so hat es sich jetzt wieder zusammengefunden, um gegen den furchtbaren Feind, der alles Leben zu ersticken droht, gegen die Arbeitslosigkeit den Kampf aufzunehmen und durchzufechten. Der Nationalsozialismus weiß aus der Geschichte zu lernen. Er wird nicht die Fehler des kaiserlichen Regimes begehen. Seine Feinde mögen diese Hoffnung ruhig fahren lassen.

Die Volksgemeinschaft, die Adolf Hitler geschmiedet hat, wird niemals wieder zerbrechen.

Sie wird immer fester zusammengeschweißt. Die Deutsche Arbeitsfront hat das große Erziehungswerk übernommen, aus Arbeitern, Angestellten und Unternehmern das Deutsche Arbeitertum zu formen. Jeder Angehörige dieser gewaltigen Front muß sich als Glied einer großen Armee fühlen, die den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufgenommen hat.

Wer im Kriege seinen Vorgesetzten als den Feind betrachtete, war ein Verräter und gehörte mit Recht vor ein Kriegsgericht. Ein deutscher Arbeiter, der heute immer noch im Unternehmer den Feind sieht, ist nicht besser. Der Feind, die Arbeitslosigkeit, frißt beide!

Der Unternehmer, der sich jetzt noch dünkelhaft für etwas besseres hält als seine Mitarbeiter, ist ein schlechter Offizier und sabotiert den Sieg genau so wie einst das hochnäsigste Etappenschwein.

Schon sind die ersten Gefechte gegen die Arbeitslosigkeit siegreich bestanden. Die Riesenkundgebungen des Deutschen Arbeitertums in allen Gauen sind die Mobilmachung des geeinten deutschen Volkes! Die Volksgemeinschaft muß siegen und wird siegen!

Hans Biallas,
Leiter des Pressesamts
der Deutschen Arbeitsfront.

Verantwortlich für Politik: Dr. Lück, für Lokales, H. Haase, für Sport: E. Werner, für Unterhaltung und Anzeigen Carl Titgemeyer sen., sämtlich in Herford. Für den Bielefelder Teil: Fritz Becker, für den Mindener Teil: Gv Himstedt. Melberaen.



1] Nachdruck verboten.

Vorspiel.

Die Sonne, die lastende Regenwolken zuweilen überredet, ihr einen Blick auf die Erde zu gönnen, läßt eben jetzt den hohen Obelisken in dunklem Glanz aufstrahlen.

Durch die breiten Fenster seines Arbeitssaales in den Tuilerien könnte Napoleon sehr gut diesen Gruß seiner liebsten Trophäe bemerken, wenn er Sinn und Zeit hätte, auf irgend etwas anderes als seine Gedanken zu achten. Aber, die Hände auf den Rücken gelegt, geht er, in seiner einfachen Uniform unscheinbar wirkend für jeden, der nicht in sein kluges, hartes Antlitz schaut, auf dem teppichlosen Parkett des Raumes hin und her. Sein Blick, auf den Boden geheftet, schweift nicht hinaus.

Stumm und so regungslos wie möglich stehen an der Wand die diensttuenden Kammerherren.

Ueber den Tuilerien liegt Gewitterstimmung. Sogar der Türhüter blickt voll ängstlicher Spannung. Die Chargen wagen kaum zu atmen.

Jetzt tritt der Herrscher an das Mittelfenster. Hinter seinem Rücken kreuzen sich verstehende und fragende Blicke.

Napoleons Herz ist in diesem Augenblick fern von seiner Umgebung. Seltsame Empfindungen durchrieseln ihn. Selten hat er so genossen, Herr zu sein, Herr fast der Welt. Er fühlt das jetzt so stark, daß es ihm schwer wird, an sein eigenes Menschentum zu glauben. Ist er nicht mehr ein Dämon als ein Sterblicher? Ein Symbol der Macht? Eine Zuchtrute der Völker?

Er steht noch unter dem Eindruck der enttäuschenden Ueberraschung, die ihn jener Brief eines feindlichen Staatsmannes, den er loyal glaubte, bereitet hat. Ein Brief, nicht für seine Hände bestimmt. Der preußische Minister, Freiherr vom Stein, hat an einen jener kleinen, aber wohlhabenden deutschen Fürsten geschrieben. Er bittet darin um ein Darlehen. Er sucht Geld — offenbar für Rüstungen! Für Rüstungen gegen ihn, Napoleon, den Beherrscher der zivilisierten Welt.

Der Kaiser ärgert sich — und fühlt zugleich Genugtuung.

Die Genugtuung entspringt dem Wissen, daß sein Mißtrauen in keiner Richtung reger geblieben war als gegenüber dem zertrümmerten und zermalmten Preußen. Seine Instinkte haben sich wieder einmal bewährt. Er darf ihnen vertrauen. Sie behalten immer recht. Das stärkt sein Selbstbewußtsein, gibt ihm den Glauben an seine Unbezwinglichkeit.

Aerger und Zorn bringt ihm aber der Gedanke an die Vermessenheit, die in der Absicht, ihm trotzen zu wollen, liegt.

Als ob er nicht tausend Augen hätte, die für ihn spähen — Ohren, die für ihn lauschen! Und dies vibrierende Nervensystem, das ihn auf eine seltsame, ihm selbst fast unheimliche Weise allwissend zu machen scheint.

Einem solchen Menschen trotzen?

Unwillkürlich lacht der Kaiser halblaut und grimmig auf. Die Chargen ducken sich, ohne es zu wissen. Sie fürchten den Blitz, der zucken und — wen? — treffen wird.

Napoleon hängt seinen Gedanken nach.

Ein treuloses Volk, diese Deutschen, sinnt er. Viel Verrat ist schon von ihnen geübt worden. Dienstwillig vor den Augen. Aber im Rücken?

Er gestattet sich nicht, zu erkennen, daß der Unterdrückte mit der Notwendigkeit eines Naturgesetzes treulos sein wird gegen den Unterdrücker. Knechtschaft verdirbt den Charakter. Aber Napoleon wittert in jeder Freiheit Gefahr. Er kann nur Sklaven beherrschen, nicht Freie führen. Er kennt nur ein Mittel der Beeinflussung: Gewalt. So muß er die fürchten, die er zu beherrschen glaubt. Auch er ist gekettet an sie durch dies Gefühl. Und ehrlich bedauert er sich, daß ihm so wenig Treue wird. Er ahnt nicht, daß seine eigene Art dies Schicksal bedingt. Herrschsüchtige haben keine Freunde.

Die Tür des Saales wird aufgeschlagen. Es gibt ein kurzes, knarrendes Geräusch.

Sporen klirren, Hacken schlagen zusammen.

Der Adjutant meldet: „Seine Königliche Hoheit, Prinz Wilhelm von Preußen."

Napoleon wendet sich nicht sogleich.

Hinter seinem Rücken steht der blonde, junge Preußenprinz, der Bruder des Königs Friedrich Wilhelm III.; seine Haltung ist ehrerbietig, abwartend. So wartet der Prinz aus altem Herrschergeblüt auf ihn, den einstmals kleinen korsischen Adligen. Napoleons Laune hebt sich. Er lächelt. So scheint die Sonne auf Gletschereis. Das Lächeln bleibt auf seinem Gesicht. Es ist ein Siegel, das Schicksale bestätigt. Es bedeutet für Unterlegene keine Hoffnung.

Der schüchterne blonde Prinz mit den jungen blauen Augen und der sympathischen Geste persönlichen Mutes hat das Glück, Napoleon nicht unangenehm zu sein.

Dennoch!

„Eure Königliche Hoheit sehen, wie sehr in Ihrem Staate Treue eine leere Vokabel ist", beginnt der Kaiser mit schneidendem Hohn. Er denkt nicht an Gruß oder Höflichkeitsformen. Die Sitten des Korsen sind, bei aller gelegentlichen Grandezza, zuweilen immer wieder plebejisch. Er weiß und will das. „Ich tue recht, wenn ich so grenzenlos mißtraue. Dieser neuste Fall beweist es."

Der Prinz zwingt sich zu gelassener Haltung.

„Ein einzelner, Sir, ist nicht das Volk."

„Dieser einzelne ist verantwortlicher Minister. Ich kann nicht glauben, daß er nicht als solcher der Vertreter der letzten und höchsten Instanz ist!"

„Mein Herr Bruder, Seine Majestät der König von Preußen, haben an diesem Freiherrn vom Stein immer eine zu große Selbstherrlichkeit getadelt. Es wird auch hier ohne seinen allerhöchsten Willen gehandelt worden sein. Er wünscht, mit Eurer Kaiserlichen Majestät in bestem Einvernehmen zu bleiben."

„Wenn der König von Preußen sich allerdings von seinen Dienern derartig hintergehen läßt..."

Der Prinz hat seine Instruktionen von Stein empfangen. Sie lauten: Entgegenkommen! Die Gunst des Kaisers suchen! Unterwerfung! Muß es sein: Unterwürfigkeit. Stein gilt in gewissen Kreisen Preußens nicht nur als Franzosenfreund — nein, fast als Jakobiner. Und nun dieser unselige, erwischte Brief, in dem er, wenn die französische Interpretation richtig ist, für Rüstungen gegen Frankreich wirbt? Was soll der Prinz tun? Er hält sich an die erhaltenen Instruktionen, bis sie offiziell widerrufen werden.

„Dieser Freiherr vom Stein hat unserem schwergeprüften Staat große Dienste geleistet", verteidigt er dennoch den Freund.

„Dieser Freiherr vom Stein ist im Begriff, Preußen zu vernichten", erwidert schneidend Seine Kaiserliche Majestät. „Ein Preußen, das nicht pariert, hört auf zu sein."

„Eure Majestät, der Zar wünscht Preußens Bestand!"

Napoleon lacht hart und verächtlich auf. Das ist seine Antwort. Was ist ihm der Zar? Hekuba! Dieser junge Preußenprinz ist nicht offiziell Politiker. Er ist nichts als ein antichambrierender Prinz, der zuweilen, wie eben jetzt, die staatlichen Angelegenheiten seines Volkes vom mehr persönlichen Standpunkt aus vertreten soll. Ihm gegenüber kann Napoleon offener zeigen, wie er denkt. Es hat keine weiteren Konsequenzen.

Der Prinz, immer noch stehend, ohne zu wissen, wie sehr seine Haltung die eines Unterwürfigen ist, schweigt. Sein frisches Gesicht ist ratlos und blaß.

Napoleon winkt einem Bedienten. Gegen Leute, die so tief gedemütigt sind, mindestens wenn sie aus königlichem Geblüt stammen, kann der Korse gütig sein.

Ein Sessel wird herangeschoben. Steif und voll inneren Widerspruches setzt sich der Prinz.

„Die Verträge, die Sie zu unterzeichnen haben werden, Prinz", fährt Napoleon unerbittlich fort, „hallen vom Echo dieser neusten preußischen Perfidie."

„Sir, Stein ist nicht Preußen!"

„Die Rücknahme der Truppen wird sich verzögern. Ein rebellierendes Preußen können wir nicht von unseren Soldaten entblößen!"

„Die Truppen, die in Preußen ausgebildet werden, sind keine Drohung für Eure Majestät. Ich wurde vor bald einem Jahr hierhergesandt, um Eurer Majestät ein Bündnis anzutragen."

„Was ich vom preußischen Heereswesen bei Jena und Auerstädt gesehen und später gehört habe, macht es mir zweifelhaft, ob ich ein derartiges Bündnis wünschen soll", spricht Napoleon in schneidendem Hochmut.

Der Prinz bezwingt sich.

„Unter der Führung Eurer Majestät würde der an sich tapfere preußische Soldat keinem anderen nachstehen", sagt er mit einem Versuch zu gefälliger Schmeichelei.

„Wir erhöhen die Kontribution um ein Nennenswertes", fährt ungerührt der Gewaltige fort.

„Sir", entgegnet der Prinz mit der eisernen Ruhe der Verzweiflung, „Preußen kann nicht mehr zahlen."

„Die Majestäten speisen noch von goldenen Tellern", präsentiert Napoleon, gut unterrichtet, seine Rechnung.

„Es ist längst beschlossen, sie den Kontributionen zugute kommen zu lassen!"

„Es hängt noch manches Schmuckstück von hohem Wert an dem Hals preußischer Edelfrauen!"

„Der Eingriff in das Privateigentum scheint, auch zu vaterländischen Zwecken, gefährlich, Eure Kaiserliche Majestät!"

„Man muß die Freiwilligkeit der Patrioten anrufen. Es gilt zu zeigen, was eine Nation vermag, die Kraft und Mut besitzt", zitiert Napoleon den Steinschen Brief.

Der Prinz schweigt. In diesem Augenblick haßt er Stein. Ein Verdacht springt in ihm auf. Stein ist kein Preuße, gilt — als Nassauer — in Preußen fast für einen Ausländer. Will Stein das Land an Napoleon verraten?

„Majestät", sagt er und zwingt mit seinen hellen Augen den Blick Napoleons, dem seinen zu begegnen „Ich wiederhole mein einstiges Angebot. Meinen Kopf für die Bündnistreue Seiner Majestät des Königs von Preußen!"

Napoleon sieht prüfend und ein wenig geringschätzend den Prinzen an. Er denkt flüchtig an Tilsit, an den Bittgang der Königin Luise.

„Betteln könnt ihr — und euch opfern", sagt er nachlässig. „Konsequenzen, junger Mann, Konsequenzen. Damit macht man Politik. Romantik schillert zwar in heroischen Farben, aber das hat sie mit — Seifenblasen gemein. Die Politik, die Erfolg bringt, ist unromantisch!

Junger Mann!

Der Militärschüler von Brienne sagt so zu dem Sprößling souveräner Fürstlichkeiten — und die Welt hebt sich nicht aus den Angeln!

Junger Mann!

Dies Wort zertrümmert den Heroismus des Prinzen, legt sich wie Asche auf die Flammen seiner Bereitwilligkeit. Es wirft ihn hinunter in die Lächerlichkeit belangloser Privatexistenz. Das ist er dem Allgewaltigen junger Mann! Was kann er für sein Land tun? Sterben. Nicht einmal das. Er ist zu gering — zu gering selbst um ein vollwertiges Opfer zu bringen.

Vernichtet von dieser Erkenntnis verneigt sich der Prinz. Napoleons Geste hieß: Schluß der Audienz. Wilhelm von Hohenzollern steigt die Treppen hinunter wie befangen in einem Traum — in einem Traum, verworren und verwirrend, aus dem es nur ein Erwachen gibt: und dies Erwachen heißt Haß.

Der Prinz hat noch nie gehaßt. Haß macht stark. Niemand kommt durchs Leben, niemand wird reif, ohne Haß gekannt zu haben. Doch der erste jähe Ansturm zerreißt und martert — foltert wie Schuld.

Die Equipage führt den Prinzen und seinen Begleiter, der ihn unten erwartet hat, Herrn Alexander von Humboldt, zu Napoleons Minister Champagny, dem Nachfolger des berühmten Talleyrands.

Champagny, gepflegt, elegant, Hofmann von alter Kultur, mit den scharmanten Umgangsformen des ancienne régime, unter dem er noch seine Erziehung erhalten, begrüßt den Prinzen und seinen Mentor mit gewinnender Liebenswürdigkeit. Aber während er ihnen alles sagt — und unerbittlich sagt! —, was sein Amt ihm vorschreibt, denkt dieser heimliche Anhänger vergangener Zeiten und Herrlichkeiten: Nein, die beiden sind es nicht. Der Prinz? Ein liebenswürdiger Patriot, bereit zu opfern, um anderen Opfer zu ersparen. Aber hinreißend? Kraft erweckend? Niemals! Und der Gelehrte? Ein Mann von Geist und Prinzipien. Aber politisch? Nicht die Spur! Staatswissenschaft und Politik verhalten sich wie Theorie und Praxis. Humboldt mag ein Kenner sein, aber er ist kein Tatmensch. Die Deutschen, denkt Champagny ungeduldig-vorwurfsvoll, sind entweder von einer unintelligenten, sturen Beharrlichkeit, die sie Treue nennen — oder sie haben die tückische, etwas falsche Hinterlist der Sklaven. Siegfriede oder Hagen! Wer aber die Welt von Napoleon befreien soll...

Was er spricht, lautet freilich anders.

Und das Resultat seiner Worte ist, daß der Prinz endlich unterzeichnet: die berühmte und berüchtigte „Konvention vom 8. September". — —

„Stein", sagt Wilhelm von Hohenzollern eine Weile später zu seinem Begleiter, „hat sich selbst sein politisches Grab gegraben. Napoleon wird ihn zu vernichten wissen. Es ist mir unbegreiflich und hat mich momentan zu schweren Verdächtigungen gegen ihn gebracht, daß er diesen Brief so schlecht bewahrte, daß er in Napoleons Hände gelangen konnte!"

„Stein", erwidert nachdenklich Humboldt, „den ich in diesem Stücke nicht verstehe und sicher nicht entschuldigen kann, steht, wie wir alle, unter einer höheren Macht, die ihn vielleicht zu ihrem Werkzeug erst feilen und schleifen will. Es wäre nicht das erste Mal, wie die Geschichte zeigt, daß aus Verfehlung und Irrtum, soweit diese nicht aus schlechtem Gemüt, sondern aus Unbedachtsamkeit geschah, Kraft und Anstoß zu gewaltigen Taten wurde. Napoleon ist groß. Aber schließlich leitet doch Gott die Welt. Er weiß das Warum auch dieser unseligen Angelegenheit."

(Fortsetzung folgt.)